

Interview

DOK Leipzig-Direktor
Claas Danielsen über
die Entwicklung des Festivals

Aktuelles & Szene

Rückblick Filmkunsttage
Sachsen-Anhalt und
Deutscher Filmmusikpreis

Produktionsnotizen

aus den Dreharbeiten zu
„Winnetous Sohn“, „Axel der Held“ (AT),
„Heidi“, „Limbo“ „Landliebe“ (AT)
und „History's Future“

TRAILER

04/2014

*Infomagazin der
Mitteldeutschen Medienförderung GmbH*



INHALT

04/2014

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

im Herbst ist Mitteldeutschland traditionell Schauplatz vieler hochkarätiger Festivals und Fachkongresse. In diesem Jahr galt das noch mehr als sonst, weil zusätzliche Veranstaltungen die Medienlandschaft bereicherten. So wurde am 23. Oktober im Steintor-Varieté in Halle (Saale) der neu ins Leben gerufene Deutsche Filmmusikpreis vergeben, bevor einen Monat später erstmals das Deutsch-Französische Filmtreffen in Leipzig zu Gast war. Doch auch am Filmset gab es spannende Premieren: Mit „Winnetous Sohn“ ging der erste Stoff der auch von der MDM unterstützten Initiative „Der besondere Kinderfilm“ in Dreh. Gleichzeitig inszenierte der talentierte Hallenser Henri Steinmetz an Locations in der Region sein Kinodebüt „Limbo“. Über all das und noch viel mehr lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe.

*Eine abwechslungsreiche Lektüre wünscht
Ihr Redaktionsteam*



▲ „Heidi“-Dreh in Altenburg

AKTUELLES

Der ZDF-Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ wird mit einem International Emmy® prämiert, Andrea Sedláčková's Drama „Fair Play“ geht als dritter MDM geförderter Film neben „Die geliebten Schwestern“ und „Die Maisinsel“ ins Oscar®-Rennen, und das Deutsch-Französische Filmtreffen fand im November erstmals in Leipzig statt. Dazu weitere News aus Mitteldeutschland und der Welt.

Seite 4 bis 7

INTERVIEW CLAAS DANIELSEN

Ende 2014 legt Claas Danielsen seine Ämter als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm nieder. Im Heft spricht der 48-Jährige über die Entwicklung des Festivals unter seiner Leitung, aber auch über künftige Herausforderungen für den Medienstandort Mitteldeutschland.

Seite 8 bis 10

SZENE

Vom 15. bis 19. Oktober präsentierten die Filmkunsttage Sachsen-Anhalt wieder nationale und internationale Filmhighlights. Darüber hinaus lockte die vierte Auflage Arthouse-Liebhaber mit einem erweiterten Programm. Ebenfalls in Sachsen-Anhalt wurde am 23. Oktober der neu initiierte Deutsche Filmmusikpreis vergeben. Die glanzvolle Verleihung im Steintor-Varieté in Halle (Saale) fand parallel zu den Filmmusiktagen statt, die 2014 unter dem Motto „Crossing The Bridge – Die Welt ist Klang“ standen. Für Filmdreharbeiten in Sachsen macht sich seit kurzem die Bürgerschaftsbank stark. Um die Zwischenfinanzierung von Produktionen zu erleichtern, hat die BBS das Programm „Filmfinanzierung mit Bürgerschaft“ eingeführt.

Seite 11 und 12

FILMSERVICE MITTELDEUTSCHLAND – CATERER

Obwohl sie nicht Teil des Filmteams sind, geht am Set nichts ohne sie: Catering-Anbieter sorgen mit kulinarischen Köstlichkeiten für das leibliche Wohl von Schauspielern und Crew. Drei mitteldeutsche Unternehmen stellen wir in dieser Ausgabe vor.

Seite 14 und 15

PRODUKTIONSNOTIZEN

Berichte von den Dreharbeiten zu „Axel der Held“ (Regie: Hendrik Hölzemann), „Winnetous Sohn“ (Regie: André Erkau), „Heidi“ (Regie: Alain Gsponer), „Landleibe – Willkommen in Kloppendorf“ (Regie: Marco Kreuzpaintner) und „History's Future“ (Regie: Fiona Tan). Dazu spricht Regisseur Henri Steinmetz im Interview über sein Spielfilmdebüt „Limbo“.

Seite 16 bis 20

CREATIVE EUROPE NEWS

Neue Koproduktionsfonds im Fokus sowie weitere Informationen und Kurzmeldungen

Seite 22 und 23

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN 20.10.2014

Seite 24 und 25

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Kinostarts, Einreichtermine und Veranstaltungstermine in Mitteldeutschland

Seite 26

AKTUELLES

International Emmy® für „Unsere Mütter, unsere Väter“

Der ZDF-Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ von Regisseur Philipp Kadelbach hat am 24. November in New York den International Emmy in der Kategorie TV Movie/Mini-Series gewonnen. Im Mittelpunkt des bereits zuvor mehrfach ausgezeichneten TV-Events, das von UFA Fiction, Beta Film und dem ZDF produziert wurde, stehen fünf junge Menschen, die im Zweiten Weltkrieg unterschiedliche Lebenswege einschlagen. Die Dreharbeiten fanden unter anderem in Zeitz und Halle (Saale) statt. Für den weltweiten Ableger des wichtigsten Fernsehpreises der Welt war auch die Gebrüder Beetz-Doku „Wagnerwahn“ von Regisseur Ralf Pleger in der Kategorie Arts Programming nominiert gewesen.

▼ „Unsere Mütter, unsere Väter“



Neuer Jahrgang der Akademie für Kindermedien gestartet

Am 10. November hat in Templin (Uckermark) der Jahrgang 2014/2015 der Akademie für Kindermedien begonnen. Je vier Autoren wurden zuvor im Rahmen einer Einführungs- und Qualifizierungswoche mit ihren Projekten für die Bereiche Spielfilm, Animationsserie und Kinderbuch ausgewählt. Bis Mai 2014 haben die Teilnehmer Zeit, ihre Ideen zur Marktreife zu entwickeln, bevor sie bei einem Pitching im Rahmen des 23. Deutschen Kinder-Medien-Festivals GOLDENER SPATZ: Kino-TV-Online, das vom 31. Mai bis 6. Juni 2015 stattfindet, vor Produzenten, Verlegern und Filmförderern präsentiert werden. Das Themenspektrum reicht von Robotern über die Abenteuer eines Wolkenmachers bis hin zu Tannenzapfenpflückern in Georgien. Der beste Stoff erhält den Förderpreis der Mitteldeutschen Medienförderung in Höhe von 15.000 Euro. Die Akademie für Kindermedien ist eine Fortbildungsinitiative des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V.



▲ Bambi 2014: Harald Jäger, Benjamin Benedict, Charlie Hübner, Jana Brandt, Nico Hofmann

Bambi für „Bornholmer Straße“

Der von der MDM geförderte Fernsehfilm „Bornholmer Straße“ ist am 13. November in Berlin mit dem Bambi in der Kategorie „TV-Ereignis des Jahres“ ausgezeichnet worden. Christian Schwochows Mauerfallkomödie mit Charly Hübner als Oberstleutnant Harald Schäfer wurde zuvor am 5. November in der ARD ausgestrahlt und erreichte rund sieben Millionen Zuschauer und einen Marktanteil von 21,5 Prozent. Gedreht wurde die Produktion von UFA Fiction unter anderem in Marienborn und Wanzleben in Sachsen-Anhalt. Den Bambi-Publikumspreis erhielt die in Leipzig produzierte ARD-Serie „In aller Freundschaft“.

„Fair Play“ im Oscar®-Rennen

Neben Dominik Grafts Historiendrama „Die geliebten Schwestern“ und George Ovashvils Drama „Die Maisinsel“ (Corn Island), das als georgischer Kandidat ausgewählt wurde, geht mit „Fair Play“ von Andrea Sedláčková ein dritter von der MDM unterstützter Film ins Rennen um den Auslands-Oscar 2015. Dies entschied die tschechische Film- und Fernsehakademie. Das unter anderem in Chemnitz und Dresden gedrehte Drama wurde von negativ film productions (Tschechien), Arina Film Production (Slowakei) und Departures Film aus Leipzig produziert. Im Zentrum steht die 18-jährige Leichtathletin Anna, die Anfang der 1980er Jahre die Aufnahme in ein exklusives Sportförderprogramm schafft. Als sie eines Tages herausfindet, dass sie gedopt wird, widersetzt sie sich, doch ihre Mutter verabreicht ihr die Mittel heimlich weiter, um ihr so die Teilnahme an den Olympischen Spielen und darüber die Flucht in den Westen zu ermöglichen.

Aus allen nationalen Einreichungen nominiert die Academy of Motion Picture Arts and Sciences (AMPAS) am 15. Januar diejenigen fünf Filme, die es in die Endauswahl des Wettbewerbs um den Oscar® für den Besten nicht englischsprachigen abendfüllenden Kinofilm schaffen. Die Oscar®-Verleihung findet am 22. Februar im Dolby Theatre in Hollywood statt.

Einreichschluss für Filme und TV-Beiträge GOLDENER SPATZ 2014

Produktionsfirmen und Fernsehsender können noch bis zum 17. Dezember ihre Beiträge für den Wettbewerb Kino-TV beim Deutschen Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ einreichen, das 2015 vom 31. Mai bis 6. Juni in Gera und Erfurt stattfindet. Erlaubt sind Produktionen, die zwischen Januar 2014 und Mai 2015 fertig gestellt wurden bzw. werden; in der Kategorie Serie/Reihe sind Produktionen ab Januar 2013 erlaubt. Ausgetragen wird der Wettbewerb Kino-TV in den sechs Kategorien Minis, Kino-/Fernsehfilm, Animation, Information/Dokumentation, Serie/Reihe und Unterhaltung. Die Preise für die besten Produktionen vergibt am Ende der Festivalwoche die Kinderjury, die aus Jungs und Mädchen im Alter von neun bis 13 Jahren besteht. Das Filmprogramm in Gera (31. Mai bis 2. Juni 2015) wird wie üblich von einem umfangreichen Workshopangebot begleitet, während die Vorführungen in Erfurt (3. bis 6. Juni 2015) durch Fachveranstaltungen für Autoren, Produzenten, Programmanbieter und -verwerter, den Filmmarkt Pro Junior, eine Online-Lounge, einen Blick in die Werkstatt entstehender Produktionen, das Pitching der Akademie für Kindermedien, die Stoffbörse Meet & Read sowie durch Film- und Fachgespräche ergänzt werden. Den Anmeldebogen, das Reglement und weitere Informationen gibt es unter www.goldenerspatz.de.

Aus PMMC wird PMMC Lab

Die vom Werkleitz – Zentrum für Medienkunst in Halle (Saale) veranstaltete Professional Media Master Class (PMMC) erfährt eine konzeptionelle Änderung. Ab Herbst 2015 soll für die Dauer von 13 Monaten erstmals das PMMC Lab stattfinden, das sich an PMMC-Alumni und andere fortgeschrittene Medienschaffende richtet. Ziel ist es, die in der Grundklasse vermittelten Kenntnisse zu vertiefen und neue Formate zu entwickeln, um der rasanten Transformation der Medienlandschaft durch Digitalisierung und Internet Rechnung zu tragen. Die Ergebnisse des PMMC Labs sollen im Oktober 2016 im Rahmen eines Festivals in Halle (Saale) präsentiert werden. Die vierte und vorerst letzte Grundklasse der PMMC stellte am 28. November ihre realisierten Dokumentarfilme im LUCHS Kino der Stadt vor. Zu den diesjährigen Dozenten gehörten erneut Spitzenkräfte der deutschen Filmbranche, darunter die Filmemacher Andres Veiel und Philip Scheffner, die Kamerafrau Ines Thomsen, die Filmkuratorin Dorothee Wenner sowie Redakteure von arte, ZDF, 3sat und MDR.

www.werkleitz.de/pmmc

Zahlreiche Preise für MDM geförderte Filme



Bei der Vergabe der diesjährigen FIRST STEPS Awards am 15. September in Berlin ist Damian John Harpers Regiedebüt „Los Angeles“ in der Kategorie Abendfüllender Film ausgezeichnet worden. Die Jury lobte neben „Haltung und Anliegen“ des Dramas auch dessen „extrem eigenständigen Stil“. Harper erzählt in seinem Film, der im Forum der 64. Berlinale lief, von einem jungen Mann, der sich darauf vorbereitet, in die USA auszuwandern, um seine Familie

in Mexiko finanziell zu unterstützen. In der Folge erhielt „Los Angeles“ beim Bushwick Film Festival in New York den Preis für den besten abendfüllenden Spielfilm sowie den Debütbiber bei den Biberacher Filmfestspielen für das beste Erstlingswerk. Der Kurzfilmbiber ging an „Die Brunnenfrau“ von Julia Finkernagel, eine Produktion der Magdeburger Firma Freistil Film. Das Drama „Die Maisinsel“ von Regisseur George Ovashvili, das im Juli bereits mit dem Hauptpreis in Karlovy Vary prämiert worden war, gewann beim 24. FilmFestival Cottbus den Publikumspreis. Zudem erhielt Burhan Qurbanis Film „Wir sind jung. Wir sind stark.“ beim 28. Internationalen Filmfestival Braunschweig als erster deutscher Beitrag den deutsch-französischen Jugendpreis „Kinema“. Den mit 10.000 Euro dotierten Schauspielpreis „Die Europa“ für herausragende darstellerische Leistungen und Verdienste um die europäische Filmkultur sicherte sich der Däne Mads Mikkelsen, der in der jüngeren Vergangenheit unter anderem in der Kleist-Adaption „Michael Kohlhaas“ zu sehen war.

▲ Damian John Harper mit dem FIRST STEPS-Award für sein Regiedebüt „Los Angeles“

Deutsch-Polnischer Co-Development Fonds fördert neue Projekte

Die MDM, das Medienboard Berlin-Brandenburg und das Polnische Filminstitut haben in ihrer Sitzung am 2. Oktober in Warschau die Entwicklung von zwei neuen deutsch-polnischen Projekten mit Mitteln des Deutsch-Polnischen Co-Development Fonds (DPCF) in Höhe von insgesamt 70.000 Euro gefördert. Der Leipziger Filmemacher Julian Pörksen erzählt in seinem Langfilmdebüt „Whatever Happens Next“ die Geschichte des Aussteigers Paul, der eines Tages seine gesamte bürgerliche Existenz hinter sich lässt, um heiter und ziellos durch die Welt zu streifen. Die Projektentwicklung von Gieren & Pörksen Filmproduktion Leipzig und Koi Studio Warschau wird mit 30.000 Euro unterstützt. Förderung in Höhe von 40.000 Euro erhalten Indi Film Berlin und Centrala Distribution Lodz für die Entwicklung des Spielfilmstoffs „Nix“. Im Mittelpunkt des Roadmovies von Autor und Regisseur Kuba Czekaj steht die junge Ehefrau und Mutter Anka, die aus der patriarchalischen Enge ihres Heims in der Provinz ausbricht, um LKW-Fahrerin zu werden.

Anträge für die nächste Entscheidungsrunde können noch bis zum 12. Dezember eingereicht werden.



▲ ACE Workshop Halle 2014

ACE-Workshop gewährte Einblicke

Die renommierte Trainingsinitiative ACE, die sich an europäische Filmproduzenten mit einem gewissen Maß an Erfahrung richtet, war vom 20. bis 24. November zum dritten Mal in Folge mit einem Finanzierungsworkshop in Halle (Saale) zu Gast. Für mitteldeutsche Produzenten wurde am 21. November in Zusammenarbeit mit der MDM und dem Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg erneut ein Networking-Event veranstaltet. Highlight des Nachmittags war die von ACE-Präsident Simon Perry moderierte Gesprächsrunde „Anatomy Of Success“, bei der die ACE-Absolventen Marcos Kantis (Schiwago Film, Deutschland), Cedimir Kolar (A.S.A.P. Film, Frankreich) und David Collins (Samson Film, Irland) Einblick in die Realisierung ihrer Filmerfolge „Oh Boy“, „The Lunchbox“ und „Once“ gaben. Der Tag endete mit einem Abendessen im Restaurant „Mahns Chateau“, wo die Produzenten aus Mitteleuropa die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit den Teilnehmern und Referenten des Workshops hatten.



Deutsch-Französisches Filmtreffen gastierte in Leipzig

Am 19. und 20. November fand das Deutsch-Französische Filmtreffen erstmals in Leipzig statt. Austragungsort waren die Veranstaltungsräume des Westin Grand Hotels. Im Mittelpunkt der diesjährigen 12. Auflage standen nach Begrüßungsreden von Alfred Hürmer (Integralfilm, Präsident des Vereins Das Deutsch-Französische Filmtreffen) und Manfred Schmidt (Geschäftsführer Mitteldeutsche Medienförderung) der Status Quo der Zusammenarbeit beider Staaten im Filmbereich, die Finanzierungsmöglichkeiten und Chancen bei Koproduktionen mit Osteuropa, die Zukunft des unabhängigen europäischen Kinos in Zeiten der digitalen Auswertung sowie die Verbreitung des europäischen Films in der EU und dem Rest der Welt. Zu den hochkarätigen Referenten der verschiedenen Fachpanels gehörten unter anderem Peter Dinges (Vorstand FFA), Frédérique Bredin (Präsidentin CNC), Karola Wille (MDR-Intendantin) und Jean-Paul Salomé (Präsident Unifrance Films). Beim Koproduktionsmarkt am 20. November stellten 16 Produzenten Projekte vor, für die sie Koproduktions- und Finanzierungspartner oder einen Verleih suchen. Im Rahmen eines feierlichen Galadiners sprach die Staatsministerin für Kultur und Medien Prof. Monika Grütters zu den 220 Teilnehmern des Filmtreffens. Sie nannte die deutsch-französische Filmkooperation ein „Glanzlicht der kulturellen Zusammenarbeit beider Länder“. Außerdem würdigte sie den Minitraité als „ein wirksames Abkommen, das mit einem Fördervolumen von jährlich rund drei Millionen Euro die Anzahl der deutsch-französischen Koproduktionen seit seiner Unterzeichnung vor 13 Jahren deutlich steigern konnte“. Aufgrund dieser erfreulichen Entwicklung gab Rütters bekannt, dass das Minitraité 2015 um eine Projektentwicklungsförderung erweitert wird. Ab Januar stehen dafür zusätzlich 200.000 Euro zur Verfügung.

www.das-rendez-vous.org

▲ Gala-Dinner beim Deutsch-Französischen Filmtreffen in Leipzig

MDM Film Commission informierte über Filmtourismus

Die MDM Film Commission und die Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt luden am 22. Oktober zur Fachveranstaltung „Dreharbeiten – Perspektiven für Tourismus- und Standortmarketing“ in das Kunstforum nach Halle (Saale) ein. Teilnehmer waren Vertreter von mitteldeutschen Kommunen und Institutionen, die bereits Drehort oder Motivgeber waren. Die Referentin Andrea David führte anhand von zahlreichen Beispielen in das Thema ein und vermittelte, wie Tourismus und Marketing von Dreharbeiten profitieren können. Einen Einblick in die praktische Umsetzung in Zusammenarbeit mit einer Filmproduktion gaben Manja Rothe-Balogh (Marketing & Sales) und Henriette Gotaut (Head of Marketing & Sales) von der NFP media rights*.



▲ Workshop-Referentin Andrea David

INTERVIEW

„GESTIEGENES WELTWEITES RENOMMEE“

Ende 2014 legt Claas Danielsen seine Ämter als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm nieder. Im Interview spricht der 48-Jährige über die Entwicklung des Festivals unter seiner Leitung, aber auch über künftige Herausforderungen für den Medienstandort Mitteldeutschland.

Mit über 42.000 Zuschauern konnte DOK Leipzig in diesem Jahr erneut einen Besucherrekord vermelden.

Wie fällt Ihr Fazit zur 57. und für Sie letzten Ausgabe aus?

Ich bin sehr froh, dass das Festival dermaßen gut gelaufen ist. Fast 80 Vorstellungen waren ausverkauft. Auch organisatorisch lief alles sehr glatt. Es hat sich gezeigt, dass DOK Leipzig durch die Weiterentwicklung des Teams, von dem wir einige Kolleginnen und Kollegen inzwischen das ganze Jahr hindurch beschäftigen können, eine Professionalität erreicht hat, die sich sehr bewährt – sowohl im Vorfeld als auch in der Festivalwoche selber. Auch die hohe Qualität des Programms ist überall gelobt worden. Manche Journalisten haben zwar angemerkt, dass es bei uns nicht so viele Weltpremiere gibt wie bei einem A-Festival, aber das ist eine Politik, die ich, als ich 2004 die Leitung übernahm, ganz bewusst eingeführt habe. Für uns steht eine optimale Programmqualität für Zuschauer und Fachbesucher über allem. Ich bin sehr dankbar, wie toll sich das Festival entwickelt hat, und kann es mit einem guten Gefühl an meine Nachfolgerin Leena Pasanen übergeben.

Welche Entwicklungen wollten Sie unter Ihrer Ägide besonders vorantreiben?

Als ich anfang, war der historische Glanz von DOK Leipzig als ältestem und in den 1960er und 1970er Jahren weltweit führendem Dokumentarfilmfestival verblasst. Mein erster Gedanke war, dass man in Leipzig etwas erschaffen könnte, was ich und viele aus der Branche schmerzlich vermisst hatten: einen jährlichen Treffpunkt für die deutsche Dokumentarfilmbranche mit großer internationaler Ausstrahlung. Das Filmprogramm war schon immer sehr international ausgerichtet und qualitativ sehr gut. Da musste ich gar keine großen Veränderungen vornehmen. Ich habe lediglich einen deutschen Wettbewerb mit englischer Übersetzung eingeführt, damit auch ausländische Gäste die hohe Qualität deutscher Dokumentarfilme entdecken können. Was es

in Leipzig aber gar nicht gab, waren Angebote für die Branche, die das Festival für Verleiher, Produzenten oder Fernsehredakteure zu einem richtig lohnenswerten Ziel machten. Deshalb habe ich – auch in enger Zusammenarbeit mit der MDM – um das Festival herum verschiedene Plattformen aufgebaut. So entstanden die DOK Summit-Podiumsdiskussionen, das Koproduktionstreffen, wo Produzenten vernetzt und neue Dokumentarfilmprojekte finanziert werden, oder der DOK Markt, wo wir dem Fachpublikum die Filme des offiziellen Festivalprogramms sowie 150 weitere ausgewählte neue Arbeiten in einer Videothek anbieten. Hinzu kamen Weiterbildungs- und medienpädagogische Angebote. Sie alle haben das Festival gestärkt. Viele Produzenten denken nun wieder darüber nach, ihren Film nach Leipzig und nicht nach Amsterdam oder Berlin zu geben. Dass uns ein Film wie „Citizenfour“ von Laura Poitras über den Whistleblower Edward Snowden angeboten wurde, hat sicher auch mit dem gestiegenen weltweiten Renommee von DOK Leipzig zu tun. Ein weiteres Beispiel: Der Gewinner der Goldenen Taube für den besten kurzen Dokumentarfilm kann sich seit diesem Jahr für den Wettbewerb um den Oscar® qualifizieren. Darüber hinaus waren die Branchenangebote elementar wichtig, um dem Festival neue Finanzierungsquellen zu erschließen. Es war trotz seiner Tradition für seine Größe völlig unterfinanziert. Jetzt steht DOK Leipzig wirtschaftlich ziemlich solide da. Und die Zahlen der Zuschauer und Fachbesucher haben sich im Laufe der letzten zehn Jahre verdoppelt.

Gibt es Pläne, die Sie nicht umsetzen konnten?

Eine Plattform, die mir von Beginn an quasi als Sahnehäubchen vorschwebte, ist ein Fonds, mit dem man ambitionierte, künstlerisch wichtige Dokumentarfilme voranbringen kann. Diese Werke würden dann im Rahmen von DOK Leipzig ihre Weltpremiere erleben und dem Festival noch mal einen großen Schub geben. Leider gibt es den Fonds bis heute nicht. Ich hatte in meiner Doppelfunktion als künstlerischer Leiter und Geschäftsführer nicht genügend Zeit und Kraft, dieses Projekt zu forcieren.

Denken Sie, dass dieser Fonds mittelfristig Realität werden könnte?

Das hoffe ich. Die Notwendigkeit für einen solchen Fonds ist noch viel größer geworden, weil sich die klassischen Finanzierungswege für Dokumentarfilme verändert haben. Gerade das öffentlich-rechtliche Fernsehen hat als Finanzierungspartner dramatisch an Bedeutung verloren. Die Budgets sind gesunken; die Sendeplätze wurden entweder ins Nachtprogramm oder zu Spartenkanälen verschoben oder sind im ungünstigsten Fall ganz verschwunden. Mit einem Fonds könnte man außergewöhnliche Projekte ermöglichen und ihnen Sichtbarkeit verschaffen, was wiederum die Programmqualität des Festivals stärken würde. In Zusammenarbeit mit Mäzenen oder Stiftungen wäre er vermutlich am besten zu verwirklichen. Es gibt in Deutschland prinzipiell eine gut funktionierende Förderstruktur, aber man sollte darüber nachdenken, die Regularien anzupassen, was die Auswertung von Dokumentarfilmen angeht. Eine Fernsehauswertung als Grundvoraussetzung für eine Förderung anzusehen, ist einfach nicht mehr realistisch.



Im Kino und im Fernsehen fristet das Genre oft ein Schattendasein, DOK Leipzig jedoch vermeldet regelmäßig Besucherrekorde. Das Interesse an Dokumentarfilmen ist also immer noch vorhanden.

Wenn ich auf meine zehn Jahre Festivalarbeit zurückblicke, so haben Dokumentarfilme deutlich an Attraktivität gewonnen. Das Genre ist vielfältiger und reicher geworden, weil alte Dogmen gefallen sind. Elemente aus dem Spielfilm und Animationsfilm haben Einzug in den Dokumentarfilm gehalten, oftmals verbunden mit einer spielerischen Freude. Früher hatten Dokumentarfilme ein negatives Image: Sie galten als grau und deprimierend und würden nur das Elend der Welt zeigen. Aber das ist längst nicht mehr zutreffend. Oft sind sie sogar sehr unterhaltsam. Das Fernsehen ist immer noch unverzichtbarer Kofinanzier, doch es verzichtet mittlerweile auf vielerlei Themen. Die dritten Programme widmen sich vor allem regionalen Sujets, während ARD und ZDF fürchten, mit schwierigen Themen Zuschauer zu verlieren. Das aber führt zu einer thematischen Verarmung des Programms. Dokumentarfilme mögen ein Nischenprodukt sein, aber sie ermöglichen ihrem Publikum mehr als jedes andere Genre einen emotionalen Zugang zu dem, was in unserer Welt passiert. Auch ihre Innovationskraft ist einzigartig.

Ein wichtiger Trend der letzten Zeit sind Crossmedia-Projekte. Mit dem Branchenangebot Net Lab haben Sie dieser Tendenz bewusst Rechnung getragen.

Das ist ein Feld, das sich sehr schnell entwickelt hat. Ich war anfangs skeptisch, ob man solche Projekte für das älteste Do-

kumentarfilmfestival der Welt berücksichtigen sollte. Da waren andere schneller als wir. Allerdings haben wir es dann genau zu dem Zeitpunkt integriert, als es für die Branche relevant wurde und Produzenten merkten, dass sie sich damit vielleicht doch beschäftigen sollten. Dieser Bereich ist eine Terra incognita, wo man spannende Dinge ausprobieren kann. Unsere Crossmedia-Screenings, die wir als Experiment betrachtet haben, sind von Anfang an immer ausverkauft gewesen. Nächstes Jahr müssen sie in einem größeren Kino stattfinden. Erfreulich ist auch, dass sie ein junges Publikum anziehen, obwohl der Altersdurchschnitt der DOK Leipzig-Zuschauer ohnehin nur bei 33 Jahren liegt. Mit dem Net Lab konnten wir mit Unterstützung von MDM und SLM ein Format schaffen, wo solche Projekte von international sehr renommierten Tutoren vorangebracht und dann im Folgejahr bei DOK Leipzig gezeigt werden können.

Sind Festivals gerade für die Sichtbarkeit und Bewerbung von Dokumentarfilmen heute wichtiger denn je?

Ja – wobei ich glaube, dass ihre diesbezügliche Bedeutung noch weiter steigen wird. Es ist absurd zu sehen, dass Filme bei DOK Leipzig mehrmals vor ausverkauftem Haus laufen, und wenn sie dann zwei Monate später regulär ins Kino kommen, herrscht gähnende Leere in den Vorführungen. Die Sehgewohnheiten haben sich offenbar geändert. Das gemeinsame Erleben eines Films bei einem Festival, wo ich zudem den Regisseur treffen und Fragen zu seinem Werk stellen kann, ist ein großer Anziehungsfaktor. Zahlreiche Filme, die bei uns laufen, gerade die Gewinnertitel, werden im Anschluss von anderen Festivals



▲ DOK Leipzig Preisträger 2014

in der ganzen Welt eingeladen und an Fernsehsender verkauft. Mit den Filmen, die wir für DOK Leipzig auswählen, sind wir das ganze Jahr hindurch aktiv. Wir werden oft gebeten, Best-of-DOK Leipzig-Programme zu kuratieren oder thematische Programme für andere Festivals oder Goethe-Institute in vielen Ländern zusammenzustellen. Darüber hinaus betreiben wir mit sechs anderen europäischen Festivals die Video-on-Demand-Plattform DA-Films.com, die sich an Endverbraucher richtet. Dort kann man über 1000 internationale Dokumentar- und Experimentalfilme für einen kleinen Preis streamen oder herunterladen. Gerade Filme, die nicht oder nur kurz im Kino liefen, kann man so wiederentdecken.

Wie schätzen Sie die Festivallandschaft in Mitteldeutschland allgemein ein?

In Sachsen gibt es mit dem Kinderfilmfestival SCHLINGEL, dem Filmfest Dresden als Kurzfilmfestival sowie DOK Leipzig drei wichtige Festivals, die sich sehr gut ergänzen. Hinzu kommen in Sachsen-Anhalt das Werkleitz Festival, das über ein sehr eigenständiges Profil verfügt, sowie seit einigen Jahren die Filmkunsttage und Filmmusiktage. Es gibt Überlegungen, noch andere Formate im Festivalbereich zu schaffen, aber insgesamt sind wir da bereits gut aufgestellt. Die spannende Frage ist, was wir im Bereich Nachwuchs- und Talentförderung machen können. Das ist in meinen Augen noch eine echte Baustelle.

Was meinen Sie damit genau?

Es wurde immer mal wieder diskutiert, ob man auch hier in der Region eine Filmhochschule gründen sollte. Ich habe immer dagegen plädiert, weil es in meinen Augen in Deutschland bereits genug Filmakademien und zusätzlich Filmstudiengänge an Universitäten und Fachhochschulen gibt. Was mir in Mitteldeutschland aber noch fehlt, ist eine wirkliche Strategie, wie sich die Medienbranche entwickeln soll und wofür man Talente und Nachwuchs gezielt ausbilden will. Es hat sich in dieser Hinsicht schon viel getan, aber wenn man Filmproduktionsfirmen ermöglichen möchte, noch stärker in der Region zu produzieren und Regionaleffekte zu erzielen, braucht man mehr qualifiziertes Personal. Die vorhandenen Angebote könnten noch besser ineinandergreifen. Allein durch Vernetzung sind Verbesserungen zu erzielen. Außerdem muss der Nachwuchs Ansprechpartner haben, um Zugang zu Unternehmen zu erhalten. Talentförderung mit

einem Mentorenprinzip zu verbinden, kann fruchtbare Effekte haben, ohne viel Geld zu kosten. Aber auch über neue Angebote sollte man nachdenken. Schließlich verändern sich die Anforderungen permanent.

Welche Herausforderungen und künftigen Entwicklungen am Standort Mitteldeutschland sehen sie noch?

Es gibt in der Region bereits einzelne sehr profilierte sowie einige vielversprechende junge Produktionsfirmen. Um die unabhängige Produzentenszene in der MDM-Region zu stärken und ihr eine echte Perspektive zu bieten, muss allerdings noch mehr geschehen. So etwas kann aber nicht nur eine Fördereinrichtung wie die MDM gewährleisten. Da sind auch die Fernsehsender, allen voran der MDR, gefragt. Er sollte bestimmte Felder über Tochterfirmen nicht dominieren, so dass unabhängige Anbieter wenig Chancen haben, sondern ein vitales Interesse an einer vielfältigen Produzentenlandschaft haben. Nur so kommen Innovationen zustande, die ein Sender selbst nicht leisten kann. Auch von politischer Seite sollte diese unabhängige Szene noch stärker unterstützt werden. Ihre Nachhaltigkeit, Dynamik und Flexibilität ist im Mediensektor dringend notwendig. Elementar damit zusammen hängt die angemessene Vergütung von Kreativen sowie die Möglichkeit für Produzenten, Rechte zu behalten und dadurch Eigenkapital aufbauen zu können. Nur so können sie auch international konkurrenzfähig werden. Wenn wir das nicht schaffen, fürchte ich, kann dieser Medienstandort auf Dauer nicht überleben.



Claas Danielsen, Jahrgang 1966, studierte Dokumentarfilmregie an der HFF München. Er realisierte mehrere Filme, bevor er von 1999 bis 2004 die europäische Fortbildungsinitiative Discovery Campus (heute Documentary Campus Masterschool) aufbaute. Seit 2004 ist er Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm, von dem er sich Ende 2014 verabschiedet. Danielsen war Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (AG Dok) und des European Documentary Network (EDN). Er wirkt regelmäßig in Jürs internationaler Filmfestivals mit, fungiert als Berater der European Film Academy und ist Mitglied des Vergabeausschusses der MDM.

SZENE

- ▶ Philipp Leinemann und Frank Salender
- ▶ Ministerpräsident Reiner Haseloff, Devid Striesow und Frank Salender



EIN HAUCH VON CANNES – 4. FILMKUNSTTAGE SACHSEN-ANHALT

Vom 15. bis 19. Oktober präsentierten die Filmkunsttage Sachsen-Anhalt wieder nationale und internationale Filmhighlights. Die vierte Auflage des landesweiten Festivals brachte nicht nur eine erneute Ausdehnung auf inzwischen zehn Spielorte mit sich, sondern lockte Arthouse-Liebhaber auch mit einem erweiterten Programm.

Das ungewöhnlich gute Oktoberwetter konnte den Filmkunsttagen nicht gefährlich werden: Trotz Sonne und spätsommerlicher Temperaturen fanden sich im Laufe der fünf Tage über 4.000 Zuschauer in den teilnehmenden Kinos ein. Gut die Hälfte der 40 gezeigten Filme, von denen viele mit Unterstützung der MDM in Mitteldeutschland entstanden sind, konnten sie dabei bereits vor dem offiziellen Kino-Bundesstart in Augenschein nehmen. Zu den bisherigen acht Spielstätten in Aschersleben, Burg, Dessau, Genthin, Halle (Saale), Magdeburg, Salzwedel und Stendal kamen 2014 zwei weitere in Merseburg und Quedlinburg hinzu. „Mit diesen beiden neuen Orten decken die Filmkunsttage nun das gesamte Land ab“, konstatiert Festivalleiter Frank Salender.

Ihren Auftakt erlebten sie mit dem mehrfach ausgezeichneten schweizerisch-deutschen Drama „Traumland“ von Petra Volpe. Als weitere Höhepunkte des Programms erwiesen sich unter anderem Damian John Harpers Sozialdrama „Los Angeles“, Johannes Nabers schwarzhumorige Komödie „Zeit der Kannibalen“ und die Tragikomödie „Familienfieber“ von Lokalmatador Nico Sommer. „Er ist in Stendal aufgewachsen und hat seinen Film dort persönlich vorgestellt“, berichtet Salender. Hinzu kamen zahlreiche Werkschauen und Filmreihen sowie ein in Kooperation mit dem SCHLINGEL-Festival zusammengestelltes Kinder- und Jugendprogramm.

Neu waren die beiden Wettbewerbe Lang- und Kurzfilm, in denen jeweils sechs Filme miteinander konkurrierten. Den mit 2.500 Euro dotierten Hauptpreis der Stadt Magdeburg im Wettbewerb Langfilm sicherte sich Philipp Leinemann mit seinem Thrillerdrama „Wir waren Könige“, den mit einem Sachpreis in Höhe von ebenfalls 2.500 Euro verbundenen Wettbewerb Kurzfilm gewann Florian Zieglers Beitrag „Merry Xmess“. Den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt vergab Reiner Haseloff 2014 an Schauspieler Devid Striesow, der mit einer vier Filme umfassenden Hommage bedacht wurde. „Der Preis wurde in Genthin übergeben, wo der komplette Ort im feinen Zwirn auf den Beinen war und der rote Teppich mit Fackeln beleuchtet wurde. Diese laue sommerliche Nacht, das hatte fast was von Cannes!“, findet Salender. Gordon Kämmerer, Hauptdarsteller von „Dessau Dancers“, wurde mit dem Nachwuchspreis des Festivals ausge-

zeichnet. Den Filmkunstpreis Sachsen-Anhalt/Spezial, der 2013 an Kameramann Philipp Kirsamer („Sputnik“) vergeben worden war, erhielt in diesem Jahr die Szenenbildnerin Angelica Boehm. Die Dozentin der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg wirkte in der jüngeren Vergangenheit an zahlreichen in Mitteldeutschland gedrehten Filmen mit. In der Stadtparkasse am Alten Markt in Magdeburg gab Boehm mit einer Ausstellung Einblick in ihre Arbeit bei den Projekten „Sushi in Suhl“, „Doktor Proktors Pups-pulver“ sowie dem kürzlich abgedrehten Kinderfilm „Winnetous Sohn“. Auf einer eigens aufgebauten Bühne wurde dort zudem die neu ins Leben gerufene „werkstatt.filmkunst“ durchgeführt, bei der an zwei Abenden Angelica Boehm und Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase – bekannt nicht zuletzt durch seine langjährige Zusammenarbeit mit Regisseur Andreas Dresen – Spannendes aus ihrer jeweiligen Arbeitswelt berichteten. „Auf den meisten Filmfestivals wird dem Publikum das filmische Handwerk nicht genauer erläutert“, sagt Salender. „Wir hingegen wollen den Besuchern einen Eindruck vermitteln, wie Filme entstehen und was die einzelnen Gewerke zum Ergebnis beitragen.“

Aufgrund der glänzenden Resonanz dieser Veranstaltungen plant Salender einen Ausbau der „werkstatt.filmkunst“ für 2015. Sie soll dann nicht nur in Magdeburg, sondern auch in anderen Orten stattfinden. Auch die Lang- und Kurzfilm-Wettbewerbe, die bei ihrer diesjährigen Premiere lediglich in Magdeburg, Halle (Saale) und Dessau liefen, würde er gern „weiter ins Land tragen. Da haben sich manche Kinos diesmal noch nicht so richtig range- traut.“ Auch eine erneute räumliche Erweiterung des Festivals sei denkbar. So werden im nächsten Jahr voraussichtlich ein Spielort im Harz sowie im Süden von Sachsen-Anhalt hinzukommen. „Vor allem aber wird es darum gehen, die Filmkunsttage künftig noch stärker zu bewerben. Dieses Festival hat ein enormes Potenzial, mit seinem Programm die Zuschauer im Bundesland zu erreichen.“

Die 5. Ausgabe der Filmkunsttage Sachsen-Anhalt findet vom 14. bis 18. Oktober 2015 statt. Schirmherr des Festivals, das von der Mitteldeutschen Medienförderung und der Kunststiftung Sachsen-Anhalt gefördert wird, ist Rainer Robra, Staatsminister und Chef der Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt.

„FILMFINANZIERUNG MIT BÜRGSCHAFT“

Obwohl sich Sachsen als Drehort immer größerer Beliebtheit erfreut, mangelte es im Freistaat besonders für die wichtige Zwischenfinanzierung von Filmproduktionen bislang an geeigneten Finanzdienstleistungen. Um Abhilfe zu schaffen, hat die Bürgschaftsbank Sachsen (BBS) am 1. Oktober das Programm „Filmfinanzierung mit Bürgschaft“ eingeführt.

„Gerade kleinen und mittleren Filmfirmen fehlt oftmals der direkte Zugang zu Bürgschaften und Krediten. Unser neues Programm soll die Zwischenfinanzierung ihrer Projekte erleichtern und damit auch Existenzgründern eine Chance geben“, sagt Geschäftsführer Markus H. Michalow. Kerngedanke von „Filmfinanzierung mit Bürgschaft“ ist eine enge Kooperation zwischen der BBS und der jeweiligen Hausbank des Produzenten, die stets nötig ist, weil die BBS selbst keine Kredite vergeben darf. Stattdessen fungiert sie als Mittler, indem sie für den Produzenten gegenüber seiner Hausbank bürgt und dieser so einen Teil des Risikos abnimmt. Außerdem verringert sie durch eine erste umfassende Prüfung der Projekte den Arbeitsaufwand für die Hausbank und macht ihr die Bewertung einfacher. „Das Interesse von sächsischen Banken für eine Zusammenarbeit ist groß“, sagt Michalow.



Der Ablauf sieht im Normalfall folgendermaßen aus: Der Produzent stellt bei seiner Hausbank einen Kredit- und Bürgschaftsantrag für die Zwischenfinanzierung eines Filmprojekts. Der Bürgschaftsantrag wird an die BBS weitergeleitet, die eine sorgfältige Prüfung durchführt. Bei positiver Entscheidung erhält die kreditgebende Hausbank von der BBS eine Ausfallbürgschaft über 60 Prozent der beantragten Kreditsumme. Die abschließende Entscheidung obliegt zwar der Hausbank, die eine eigene Prüfung vornehmen müsse. „Doch wir machen ihr das Ganze auch durch Vermittlung unserer Entscheidungsvorlage mundgerecht.“

Gedacht ist das Programm sowohl für TV-Auftragsproduktionen als auch für geförderte Kinofilme. „Bei Kinoproduktionen muss die Finanzierung allerdings schon komplett geschlossen sein. Wir übernehmen keine Bürgschaft, wenn der Rückfluss der Investitionen nicht sichergestellt ist“, betont Michalow.

Die maximale Bürgschaftshöhe der BBS beträgt zwei Millionen Euro, was einer Kreditsumme von rund 3,3 Millionen Euro entspricht. Beträgt die benötigte Teilbürgschaft nicht mehr als 160.000 Euro (der gesamte Finanzierungsbedarf also etwas über 260.000 Euro), hat der Produzent die Möglichkeit, sich mit seinem Antrag direkt an die BBS zu wenden. Mit ihrem Prüfungsergebnis und dem erstellten Bürgschaftsangebot kann er sich im Anschluss an eine Bank seiner Wahl wenden, die attraktive Zinskonditionen anbietet. Diese „Bürgschaft ohne Bank“-Option sieht Michalow als „echten Mehrwert“ des Programms an.

Bei der BBS eingereicht werden müssen in jedem Fall die bei klassischen Kreditgeschäften üblichen Unterlagen. Die einmalige Bearbeitungsgebühr beträgt 1,5 Prozent der Kreditsumme, die jährliche Bürgschaftsprovision 0,75 Prozent des valutierenden Kreditbetrages. Zudem verlangt die BBS die quartale Mithaftung mindestens eines Gesellschafters der Produktionsfirma und eine Risikolebensversicherung.

Die Laufzeit der Bürgschaften ist projektabhängig und orientiert sich an den Laufzeiten der Kredite beziehungsweise Avale. „In der Regel laufen sie somit etwas länger als die Produktion, damit die Hausbank eine entsprechende Sicherheit hat und wir von unserer Seite keine Verlängerung vornehmen müssen. Am Ende wird das aber bei jedem Projekt in Abstimmung mit der Hausbank festgelegt.“

Hat die BBS künftig schon einige Male gute Erfahrungen mit einem Produzenten gemacht, sei für ein solches Unternehmen ein Rahmenkredit mit einer Bürgschaftslaufzeit von mehreren Jahren denkbar. „Wenn er dann wieder einen neuen Film drehen will, bräuchte er nicht erst zu uns zu kommen, sondern könnte alles bei seiner Hausbank erledigen. Wir wollen zwar einerseits Sorgfalt walten lassen, es aber andererseits Produzenten auch so unkompliziert wie möglich machen“, meint der Geschäftsführer.

Seit dem 1. Oktober ist das Programm der BBS in Kraft. Antragsberechtigt sind junge und etablierte Unternehmen der Filmwirtschaft, die die KMU-Kriterien der Europäischen Union erfüllen. Ein Betriebssitz in Sachsen ist nicht Bedingung, eine Wertschöpfung im Freistaat müsse aber immer stattfinden. „Wir fördern nur den Teil der Dreharbeiten, die hier in Sachsen über die Bühne gehen.“

Als Beurteilungsgrundlage holt die BBS vor der Bewilligung einer Bürgschaft eine Stellungnahme der zuständigen Kammer – beispielsweise die IHK Leipzig – und der MDM ein. „Beide kennen das Gewerbe und die Antragsteller, während es für uns ein neues Tätigkeitsfeld ist. Wenn jemand von der MDM Fördergelder bekommen hat, ordnungsgemäß mit ihnen umgegangen ist und sich an die Vertragsvorgaben gehalten hat, dann ist das für uns quasi ein Gütesiegel.“

▲ Bürgschaftsbank-Geschäftsführer
Markus H. Michalow



KOMPONISTEN IM RAMPENLICHT – DEUTSCHER FILMMUSIKPREIS

Am 23. Oktober wurde im Steintor-Varieté in Halle (Saale) der neu ins Leben gerufene Deutsche Filmmusikpreis vergeben. Die glanzvolle Verleihung fand parallel zu den Filmmusiktagen Sachsen-Anhalt statt, deren inzwischen siebte Auflage unter dem Motto „Crossing The Bridge – Die Welt ist Klang“ stand.

Wie kaum eine andere Kunstform ist Musik in der Lage, Emotionen hervorzurufen. Diese Qualität machen sich auch Kino und Fernsehen zunutze. Dennoch wird das Wirken von Filmkomponisten bei Festivals und Preisverleihungen oft in die zweite Reihe verdrängt. Beim Deutschen Filmmusikpreis standen sie Ende Oktober im Mittelpunkt. Konzipiert wurde er von den beiden Veranstaltern, der International Academy of Media and Arts e.V. (IAMA) und der Deutschen Filmkomponistenunion (DEFKOM), die bereits 2013 eine Zusammenarbeit diskutierten. „Wir hatten schon seit Jahren überlegt, bei den Filmmusiktagen auch einen Preis zu vergeben, doch bislang war es nie dazu gekommen“, sagt ihr Projektleiter Mike Riemenschneider (IAMA). „Da auch die DEFKOM einen Preis für Filmmusik plante, lag es nahe, die zwei Veranstaltungen miteinander zu kombinieren, weil sich beide um eine stärkere Wahrnehmung von Filmmusik bemühen. Für die Filmmusiktage besteht der positive Effekt darin, dass sich ihr bundesweiter Bekanntheitsgrad weiter erhöht.“

Ursprünglich hatte die Deutsche Filmkomponistenunion mit dem Gedanken gespielt, den Preis in Köln oder München anzusiedeln. Dass es am Ende Halle (Saale) wurde, hatte gleich mehrere Gründe: „Zum einen gab es dort durch die Filmmusiktage bereits eine gut funktionierende Struktur, zum anderen sind wir auf eine große Begeisterung für Filmmusik in der Öffentlichkeit und ein hohes Engagement auf politischer Seite gestoßen“, sagt der DEFKOM-Vorsitzende Micki Meuser.

Doch erst durch die in der Stadt ansässigen Unternehmen ARRI Film & TV Services und NFP media rights konnte die finanzielle Basis für die Veranstaltung gelegt werden. „Unser Dank gilt daneben auch dem Steintor Varieté und MCS Sachsen-Anhalt“, ergänzt Mike Riemenschneider.

Eine sechsköpfige Jury, bestehend aus den Professoren für Filmmusik Gerd Baumann („Almanya – Willkommen in Deutschland“) und Ulrich Reuter („München 72 – Das Attentat“), den bekannten Filmkomponisten Fabian Römer („Unsere Mütter, unsere Väter“) und Ralf Wengemayr („Schuh des Manitu“), Filmmusiktage-Dirigent Prof. Bernd Ruf sowie deren künstlerischem Leiter Markus Steffen, nominierte im Vorfeld aus den zahlreichen Einsendungen die überzeugendsten Leistungen in den Kategorien „Beste Musik im Film“ und „Bester Song im Film“. „Wir sind stolz, dass wir für die Jury quasi das Who’s Who der deutschen Filmkomponisten gewinnen konnten“, freut sich Riemenschneider. Die Gewinner

wurden schließlich mit einer Online-Abstimmung innerhalb der Branche ermittelt. Den Preis für den Besten Song erhielt John Gürtlers „What Love is ...“ aus dem Kinofilm „Antons Fest“, der Preis für die Beste Filmmusik ging an Dieter Schleip für den Fernsehfilm „Seegrund - Ein Kluffingerkrimi“. Den Nachwuchspreis sicherte sich Verena Marisa für ihre Mitarbeit an dem TV-Eventmovie „Operation Zucker“. „Vielleicht werden wir im nächsten Jahr getrennte Kategorien für Kino- und Fernsehprojekte einführen – zumindest beim Preis für die Beste Filmmusik“, sagt Meuser. „Das ist ein sensibles Thema unter Kreativen, weil bei einem Kinofilm meist ein höheres Budget und mehr Zeit zur Verfügung stehen.“

Darüber hinaus wurde ein Ehrenpreis für besondere Verdienste im Bereich Filmmusik vergeben. Er ging an Martin Böttcher, der vor allem durch Karl-May-Verfilmungen wie „Winnetou“ und „Der Schatz im Silbersee“ einem breiten Publikum bekannt wurde. Kompositionen von ihm und ausgewählten Nominierten ertönten beim ausverkauften Galakonzert in der Oper Halle, mit dem die Filmmusiktage am 25. Oktober wie immer ihren krönenden Abschluss fanden. Zuvor hatten beim zweitägigen Fachkongress unter dem diesjährigen Motto „Crossing The Bridge – Die Welt ist Klang“ hochkarätige Gäste wie der schottische Filmkomponist Patrick Doyle („Harry Potter und der Feuerkelch“) sowie die deutschen Regisseure Philipp Stölzl („Der Medicus“) und Pepe Danquart („Lauf Junge lauf“) Einblicke in ihre Arbeit gewährt. Zum zweiten Mal fand bei den Filmmusiktagen die Masterclass „Das Orchester“ statt. Sie gab fünf jungen Komponisten die Möglichkeit, den Umgang mit einem großen Instrumentalensemble zu erlernen. „Wir hatten im Vergleich zum Debüt im Vorjahr wesentlich mehr Bewerbungen. Das zeigt, dass wir mit diesem Angebot auf dem richtigen Weg sind“, so Riemenschneider. „Nur wenige Nachwuchsmusiker bekommen in der Praxis sonst Gelegenheit, mal mit einem richtigen Orchester zu arbeiten und mit ihm sogar ein eigenes Stück einzuspielen.“ Und wer weiß: Vielleicht ist unter den Absolventen der Masterclass auch ein künftiger Gewinner des Deutschen Filmmusikpreises, der 2015 wieder in der Saalestadt vergeben wird. „Der gesamte DEFKOM-Vorstand war hochzufrieden mit der Premiere und der motivierten, fachkundigen Arbeit der IAMA“, versichert Micki Meuser. „Wir haben das Gefühl, in Halle eine Heimat gefunden zu haben.“

▲ Preisträger und Laudatoren des Filmmusikpreises 2014

FILMSERVICE MITTELDEUTSCHLAND



Filmen geht durch den Magen – **CATERER** in Mitteldeutschland

Obwohl sie nicht Teil des Filmteams sind, geht am Set nichts ohne sie: Catering-Anbieter sorgen mit kulinarischen Köstlichkeiten für das leibliche Wohl von Schauspielern und Crew. Aber auch mit freundlichen Worten und einem feinen Gespür für die Befindlichkeiten vor Ort lassen sie Stress und negative Schwingungen beim Filmdreh vergessen. Drei mitteldeutsche Unternehmen stellen wir im Folgenden vor.

Essen und Trinken sind zwei Grundbedürfnisse jedes Menschen. Für die Arbeit am Filmset heißt das: Nur wenn Darsteller und Stableute rundum gut versorgt werden, sind optimale kreative Ergebnisse möglich. Das wissen auch die Inhaber von Moloko Catering. Das Jenaer Unternehmen, dessen Name und Logo auf Stanley Kubricks Klassiker „Uhrwerk Orange“ verweist, wurde 2007 vom gelernten Koch Lars Winter ins Leben gerufen. Der Diplompsychologe Johannes Haschke stieg 2009 bei Moloko ein. Die Catering-Basis des Unternehmens befindet sich in Erfurt. Dort betreibt das Duo im Studiopark Kindermedienzentrum eine Cafeteria sowie eine Küche, wo nicht nur die Teams von ansässigen Serien wie „Schloss Einstein“ oder aktuell „Die jungen Ärzte“ bekocht werden, sondern auch das Personal von Filmproduktionen, deren Dreharbeiten im Studiopark Station machen. Darüber hinaus ist Moloko mit seinen zwei Küchenfahrzeugen bereits in ganz Deutschland sowie in Polen, Tschechien und Österreich unterwegs gewesen. „Derzeit haben wir sechs feste Mitarbeiter. Im Bedarfsfall können wir aber zusätzlich auf einen Pool von rund zehn Freiberuflern zurückgreifen“, sagt Haschke. Zuletzt übernahm Moloko das Catering für das Biopic „Käthe Kruse“, den ZDF-Mehrteiler „Tannbach“ und die skurrile Komödie „Axel der Held“. Auch bei Werbedrehs oder TV-Comedy-Events war das Unternehmen schon mit von der Partie. Im Angebot hat Moloko

am Set stets zwei vollwertige Gerichte, eines mit Fleisch und ein vegetarisches Essen. „Vegetarische Speisen liegen im Trend“, weiß Winter. „Ansonsten gehen auch Klassiker wie Königsberger Klopse, Steaks oder Spinat, Rührei und Kartoffeln immer. Wenn es sehr warm ist, mache ich keine Thüringer Klöße, sondern was Leichtes: Saltimbocca auf Tomatenragout und gebratene Gnocchi zum Beispiel, oder Aubergine im Pecorino-Mantel.“ Wichtig sei auf jeden Fall genügend Abwechslung. Ein Highlight war der Dreh zu „Die geliebten Schwestern“ unter der Regie von Dominik Graf. „Das hat Spaß gemacht, war aber auch anstrengend. Jeden Tag waren 70 bis 90 Leute am Set, und wir mussten oft umziehen. Wir haben bei 35 Grad im Schatten angefangen, am Ende waren wir in Österreich bei minus 5 Grad. Da wir den Dreh komplett begleitet haben, mussten wir viele logistische Herausforderungen meistern. Die sind oft kniffliger als das eigentliche Kochen“, findet Haschke. Neben Catering-Leistungen bietet Moloko auch Foodstyling für Filmdrehs oder Foto-Shootings an. „Da geht es drum, dass das Essen gut aussieht. Also wird es beispielsweise mit Zuckercouleur oder Gelatine bestrichen“, erklärt Winter. Seit 2014 gibt es zudem ein „Moloko“-Restaurant in Jena. Es wird von Michael Klemm, dem dritten Teilhaber des Unternehmens, geführt.

Von einem deutschen Volksmärchen ließ sich Tom Luderer bei der Namenswahl seiner Firma Tischlein deck ich inspirieren. Der

gelernte Koch arbeitete zunächst als Mietkoch für andere Catering-Anbieter bei Filmreharbeiten, bevor er sich 2010 selbständig machte. Der Hauptsitz von Tischlein deck ich ist Leipzig, darüber hinaus hat das Unternehmen Büros in Stuttgart, Köln, Rostock und Wien. Luderer beschäftigt sieben feste Mitarbeiter und kann fünf bis sieben Freiberufler als Verstärkung hinzuholen. Der Fuhrpark besteht aus sechs Küchenmobilen. Film- und Fernsehreharbeiten sind das Kerngeschäft: Unter den Referenzen findet sich ein Kinoerfolg wie „Männerhort“ genauso wie bekannte TV-Serien („SOKO Leipzig“, „Heiter bis tödlich“) oder populäre TV-Shows („Deutschland sucht den Superstar“, „Quizduell“). Daneben wurden Luderer und sein Team schon für Werbe-Shootings und Firmenfeiern gebucht. Beim Speisenangebot richtet sich Tischlein deck ich nicht zuletzt nach regionalen Vorlieben. „In einer Stadt wie Köln wird heute viel vegan oder vegetarisch gegessen, während in Leipzig der Geschmack noch bodenständiger ist. Da darf es für viele gern Gulasch sein. Überall beliebt sind Klassiker wie Schnitzel oder Spaghetti Bolognese.“ Auch die unterschiedlichen Präferenzen von Darstellern und Stabmitgliedern gelte es zu berücksichtigen, ergänzt Luderer. Da Schauspieler nicht ständig viel Energie verbrauchen, bevorzugen sie leichte Speisen mit wenig Kohlenhydraten. „Also servieren wir beispielsweise Kurzgebratenes und viel frisches Gemüse wie Fenchel, Aubergine oder Zucchini. Ein Beleuchter, der kräftig anpacken muss, hat eine Frikadelle mit Bohnen und Kartoffeln lieber.“ Bei Nachtdrehs sind Gulaschsuppe oder ein Gemüseeintopf gefragt. Für alle Speisen gilt: Die Zutaten müssen frisch und besorgbar sein. Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe des Drehorts im Vorfeld zu recherchieren, sei eine unerlässliche Aufgabe. Als Getränk schenkt Luderer außer Wasser, Säften, Cola und Kaffee hin und wieder selbstgemachte Limonade aus. Im Winter erfreue sich Ingwertee großer Beliebtheit. „Nachmittags legen wir auch mal Schokoriegel als Nervennahrung aus“, so Luderer, der neben Aufträgen in Deutschland und Österreich auch schon in der Schweiz sowie als Mietkoch in England und Irland Filmteams versorgte. Zuletzt war Tischlein deck ich für Alain Gsponers Neuverfilmung von „Heidi“ im Einsatz.

► Ulrike Janetzki und Georg Stecklum von Moloko Catering

Seit 2002 sind Sebastian und Markus Gödecke in der Cateringbranche tätig. Damals gründeten sie in Dessau ihre Firma The Cooking Brothers. Wenig später kam eine Zweigstelle in den Bavaria-Studios im Münchner Vorort Grünwald hinzu. Aktuell beschäftigen der gelernte Koch Markus und sein Bruder Sebastian, der eine Ausbildung zum Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel absolvierte, acht feste Mitarbeiter. Zudem hat sich das Duo ein Netzwerk von rund 25 Fachkräften aufgebaut. Neben Projekten im gesamten deutschsprachigen Raum – darunter „Der Vorleser“, „Inglourious Basterds“ oder „Saphirblau“ – parkten die fünf Küchenfahrzeuge der Cooking Brothers bereits an Filmsets in Schottland, Irland, Italien und Frankreich. Aber auch für Fernsehserien, TV-Shows wie „Bundesvision Song Contest“ und „Germany’s Next Topmodel“ oder Werbedrehs wird das Unternehmen regelmäßig gebucht. „Letztes Jahr haben wir beim Film ‚The Big Game‘ mit Samuel L. Jackson rund 120 Leute in den Alpen bei Garmisch auf 1800 Meter Höhe verköstigt“, sagt Sebastian Gödecke. Im Trend lägen derzeit vegane Gerichte wie Linsen-Bolognese oder Kichererbsen-Curry. Beim Kaufen der Zutaten setzen die Cooking Brothers vor allem auf regionale Produkte. „Unsere Kartoffeln kommen garantiert nicht aus Israel.“ Bei der Auswahl von Obst und Gemüse spiele natürlich auch die jeweilige Jahreszeit eine Rolle, fügt Gödecke hinzu. Ansonsten sei Abwechslungsreichtum beim Speiseplan das A und O. „Im Optimalfall sollte man es schaffen, dass bei einem Zeitraum von vier Wochen mit jeweils fünf Arbeitstagen keine einzige Wiederholung vorkommt.“ Auch Sonderwünsche der Teams werden je nach Machbarkeit berücksichtigt: „Filmmenschen fällt immer was Neues ein. Aber das hat uns bis jetzt noch nicht aus der Bahn geworfen“, schmunzelt Gödecke. Gutes Catering ist für ihn nur zu 50 Prozent Kochen. Die andere Hälfte seien Logistik und Unterhaltung: „Die Leute wollen zwischendurch runterfahren und Kraft tanken. Manche weinen sich bei uns am Wagen auch mal aus. Auf jeden Fall versuchen wir, am Set für alle ein Ruhepol zu sein.“

MDM Production Guide

www.mdm-online.de > Production Guide

PRODUKTIONS NOTIZEN



EIN AMBITIONIERTER TRÄUMER – „AXEL DER HELD“ (AT)

Für sein Drama „Kammerflimmern“ erhielt Regisseur Hendrik Hölzemann 2004 zwei Bayerische Filmpreise. „Axel der Held“ (AT), seinen ersten Spielfilm seit zehn Jahren, inszenierte er bis Mitte November in der Altmark in Sachsen-Anhalt. Die märchenhaft-scurrile Komödie ist eine Produktion der Weimarer Firma ostlicht in Koproduktion mit der ARD Degeto.

In einem kleinen, namenlosen Dorf lebt der schüchterne Träumer Axel, der mit seinem Dasein unzufrieden ist. Ständig wird er von Manne, dem selbsternannten König des Ortes, schikaniert, dem eine Hühnerfarm und ein Kasino gehören. Doch schließlich wird es Axel zu bunt: Er fasst den Plan, Manne zu entmachten und dessen reizende Freundin Jenny zu erobern, in die er schon seit langem verliebt ist. Unterstützt von seinem kauzigen Nachbarn Heiner, einem glühenden Karl-May-Fan mit erstaunlichen Fähigkeiten, wächst Axel über sich hinaus. So lautet die Geschichte von Hölzemanns zweiter Regiearbeit, deren Geburtsstunde bereits vor einer knappen Dekade schlug. Damals trafen sich die ostlicht-Geschäftsführer Marcel Lenz und Guido Schwab mit dem Autor André Bergelt. „Wir waren auf der Suche nach leichter erzählten Geschichten mit humorvollen Elementen, die aber auch einen wahrhaftigen, authentischen Kern haben sollten. In diesem

Zusammenhang haben wir viel über britisches Kino gesprochen. Also kam André mit dieser Idee an, die sich über die Jahre noch recht stark verändert hat.“

Auch Hendrik Hölzemann nahm umfassende Modifizierungen vor. Nach seinem Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg hatte er zunächst das Drehbuch zu „Nichts bereuen“ (2002) verfasst, bevor er 2004 sein Regiedebüt „Kammerflimmern“ mit Matthias Schweighöfer und Jessica Schwarz in den Hauptrollen inszenierte. Im Anschluss konzentrierte er sich wieder auf das Schreiben von Filmen, darunter das Drama „Ganz nah bei dir“ (Regie: Almut Getto) und die Komödie „Mann tut, was Mann kann“ (Regie: Marc Rothemund), die beide von der MDM gefördert wurden. „Ich habe das Märchenhafte und damit auch Zeitlose des Buches noch stärker betont. Auf so einen Stoff hatte ich schon lange richtig Lust“, sagt Hölzemann. Trotz seiner

langen Regiepause war er für ostlicht und ihren erstmaligen Koproduzenten ARD Degeto die erste Wahl für „Axel der Held“: „Wir hatten ‚Kammerflimmern‘ damals auf der Berlinale gesehen und fanden, dass es ein herausragendes deutsches Debüt war“, erzählt Lenz. „Auch vielen Leuten in der Branche ist der Film bis heute im Gedächtnis.“

Neben den märchenhaften Storyelementen und Figurenkonstellationen – die Schilderung des Dorfes als Königreich mit Herrscher Manne (Sascha Alexander Gersak), der unterjochte Untertan Axel (Johannes Kienast in seiner ersten Hauptrolle), die von ihm begehrte „Prinzessin“ Jenny (Emilia Schüle) sowie die übernatürlichen Fähigkeiten von Heiner (Christian Grashof), der Dinge wie von Zauberhand an von ihm gewünschte Orte transportieren kann – findet sich auch auf der Bildebene Raum für Phantasie. So hat Axel in seiner Datsche das Dorf und dessen Bewohner quasi eins zu eins aus Papier nachgebaut. „Wenn er abends nach der Arbeit nach Hause kommt, setzt er sich dort hin, um Ereignisse des Tages nachzuspielen und sie dabei so abzuwandeln, wie es seinen Wünschen entspricht“, sagt Lenz. „Diese Sequenzen, in die der Zuschauer gemeinsam mit Axel eintaucht, heben sich visuell stark vom Rest des Films ab.“ Realisiert werden sie als Mischung aus klassischem Stop-Motion-Trick und CGI-Effekten. Die Schauspieler agierten dafür vor einem Green Screen und werden später im Compositing mit den Aufnahmen der Papierwelt zusammengefügt. Einem anderen Ansatz folgen

die spontanen Tagträume, in die sich der mit seiner Situation unzufriedene Axel flüchtet. „Sie unterscheiden sich optisch nur wenig vom realen Geschehen. Der Zuschauer merkt nicht immer sofort, wann Axel diese Abzweigung nimmt“, verrät Hölzemann.

Der Großteil der 32-tägigen Dreharbeiten, die von MDM, FFHSH, Medienboard, BKM, FFA sowie dem DFFF unterstützt wurden, fand an Locations in Sachsen-Anhalt statt. Im Tangerhütter Ortsteil Scheeren stöberte das Team einen alten Hähnchenhof auf, der im Film zu Mannes Hühnerfarm wird. Auf dem Gelände wurden darüber hinaus die Behausungen von Axel und Heiner hergerichtet, wobei letztere wirkt, als würde sie direkt aus einem Karl-May-Paralleluniversum stammen. Die Szenen im Dorf entstanden neben Scheeren auch im benachbarten Croechern sowie in Stülpe. „Wir waren uns sicher, dass wir in der Altmark die richtigen Motive finden, nachdem wir hier vor zwei Jahren bereits den Kinderfilm ‚Sputnik‘ gedreht hatten“, so Lenz. Lediglich für das Schloss von König Manne wichen Cast und Crew nach Brandenburg aus. „Schon an den Drehorten und Kulissen wird deutlich, dass es in ‚Axel der Held‘ keinen Sozialrealismus gibt. Dennoch war es mir wichtig, den richtigen Ton zu treffen. Die Figuren mögen skurril und überzeichnet sein, sollen aber trotzdem echte Gefühle und charakterliche Tiefe besitzen“, betont Hölzemann. Das Ergebnis wird frühestens Ende 2015 im Kino zu begutachten sein.

KOMÖDIE AM PULS DER ZEIT – „LANDLIEBE“ (AT)

Ein gestresstes Berliner Yuppie-Pärchen, das aufs Land zieht, um dort im Einklang mit der Natur zu leben, steht im Mittelpunkt von Marco Kreuzpaintners neuer Komödie „Landliebe – Willkommen in Kloppendorf“ (AT). Das Projekt der Hallenser NFP media rights in Koproduktion mit Warner Bros. Entertainment inszenierte er im Oktober und November unter anderem in Quedlinburg.

Erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt. Diese Erfahrung müssen in „Landliebe“ die Berliner Ärztin Anna (Jessica Schwarz) und ihr Freund Sam (Tom Beck) machen, der in einer Werbeagentur arbeitet. Ihr eigentlich wohlüberlegter Plan vom ruhigen, entschleunigten Leben in der abgelegenen Gemeinde Kloppendorf entpuppt sich als einziger Schuss in den Ofen, der zwischenzeitlich ihre Beziehung an den Rand des Scheiterns bringt, bis am Ende komödientypisch doch noch alles gut wird. Für NFP-Produzent Clemens Schaeffer steckt in „Landliebe“ bei aller Komik auch ein ernster, zeitgemäßer Kern.

„Die Frage der richtigen Lebensführung ist eine Frage, die gerade Mittzwanziger bis Mittvierziger heute sehr stark beschäftigt. In der Stadt haben die Menschen oft Sehnsucht nach dem Land. Projiziert man seine Wünsche nicht immer auf die andere Seite, wo das Gras vermeintlich grüner ist? Wir dachten, es wäre toll, dieses Thema in einer Komödie aufzugreifen.“

Als Drehbuchautorin engagierte die NFP Conni Lubek, auf die das Unternehmen durch deren Bestseller „Anleitung zum Entlieben“ aufmerksam wurde.

„Auch er erzählt eine sehr witzige, wahnsinnig emotionale Geschichte, in origineller, flotter Sprache und mit wunderbaren Dialogen. Als wir uns mit Conni Lubek trafen, die ursprünglich

aus der Werbebranche kommt, waren wir uns gleich sicher, dass sie den richtigen Ton für unsere Komödie treffen wird.“

Das Buch überzeugte auch Regisseur Marco Kreuzpaintner, der 2008 mit der Otfried-Preußler-Adaption „Krabat“, die 1,8 Millionen Zuschauer erreichte und mit einem Bayerischen Filmpreis prämiert wurde, seinen bislang erfolgreichsten Film vorlegte. Am 23. Oktober lief seine Beziehungskomödie „Coming In“ mit Kostja Ullmann und Aylin Tezel an – ein Genre, an dem Kreuzpaintner Gefallen gefunden hat. „Nach ‚Coming In‘ hat mich jetzt eine Komödie mit etwas lauterem und wunderbar schrägem Humor gereizt“, sagt er. „Ich bin selbst auf dem Land groß geworden und lebe nun seit vielen Jahren in der Großstadt. Die Kloppendorfer sind schon ein spezielles Völkchen. Bei denen geht es mitunter recht derb zu. Gleichzeitig aber haben sie dieselben Sorgen und Nöte wie jeder andere auch.“ Dass beim Aufeinanderprallen des verwöhnten, bislang auf die Karriere fokussierten Großstadtpärchens mit den Bewohnern von Kloppendorf lustvoll mit Klischees gespielt wird, versteht sich von selbst. „Eine Komödie darf das“, findet Kreuzpaintner. „Das macht sie gerade sehenswert! Wichtig ist nur, dass die Klischees niemals verletzend aufgelöst werden, sondern bei aller Schrulligkeit der Menschen in der Stadt und auf dem Land letztlich ihren liebenswerten Kern spiegeln.“

Neben Jessica Schwarz und Tom Beck versammelte Kreuzpaintner weitere hochkarätige Darsteller vor seiner Kamera. Uwe Ochsenknecht spielt den Handwerker Garms, eine Respektsperson in der Dorfgemeinschaft, der Sam und Anna bei ihrer Ankunft als erster begrüßt. Ihre Nachbarin, die Bäuerin Agathe, wird von Christine Schorn verkörpert. Hinzu kommen Hannes Wegener als Günni, ein Freund des Paares aus Berlin, sowie Lisa Flake als Gertie, die robuste und sehr resolute Sprechstundenhilfe von Anna, die „als heimliche Herrscherin der Praxis das Vertrauen aller Dörfler genießt“, so Schaeffer. Während das Innere der Arztvilla in



Am Set in Quedlinburg: Markus Görsch (MDM), Clemens Schaeffer (NFP), Tom Beck, Jessica Schwarz, Marco Kreuzpaintner, Hannes Wegener, Uwe Ochsenknecht und Jörn Dyck (RME).

Babelsberg im Studio gedreht wurde, entstanden die Außenaufnahmen in Sachsen-Anhalt. Eine geeignete Frontfassade fand das Team in Quedlinburg, die Aufnahmen der Rückseite samt Garten und dem Nachbarhaus von Agathe wurden in Alsleben gefilmt. Knapp zwei Wochen waren Stab und Darsteller insgesamt in Sachsen-Anhalt zu Gast. Nach 31 Drehtagen fiel am 13. November die letzte Klappe von „Landliebe“, der von der Mitteldeutschen Medienförderung, der Filmförderungsanstalt (FFA) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF)

unterstützt wurde. Der Kinostart über Warner ist für die zweite Jahreshälfte 2015 geplant.



KLEINER INDIANER MIT GROSSEM ZIEL – „WINNETOUS SOHN“

An Schauplätzen in Thale, Hasselfelde und Blankenburg inszenierte Regisseur André Erkau („Das Leben ist nichts für Feiglinge“) Teile des Kinderabenteuers „Winnetous Sohn“. Das Projekt der Erfurter Kinderfilm GmbH ist der erste in Dreh gegangene Stoff der Initiative „Der besondere Kinderfilm“.

Endgültig ins Rollen gebracht wurde die Initiative 2012 von MDR-Intendantin Karola Wille beim Medientreffpunkt Mitteldeutschland. Ihr Ziel: Die Situation des kriselnden Arthouse-Kinderfilms, der nicht auf zugkräftigen Marken oder Bestsellern basiert, nachhaltig zu verbessern. Nicht nur die Anzahl, sondern auch die Qualität originärer Kinderfilme soll durch den Schulterschluss von Filmwirtschaft, Politik und öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern erhöht werden. Die Resonanz war sofort groß: Über 100 Treatments wurden für die erste Ausschreibungsrunde 2013/14 eingereicht – darunter auch „Winnetous Sohn“, was schließlich als einer von zwei Stoffen für die Realisierung ausgewählt wurde. Erdacht wurde er von den Drehbuchautoren Thomas Brinx und Anja Kömmerling, die für die Erfurter Kinderfilm GmbH bereits zahlreiche Projekte, darunter die Serie „Krimi.de“ und die Märchen-Adaption „Die goldene Gans“, verfasst hatten. „Thomas und Anja hatten ein Exposé für ein Kinderbuch geschrieben und fragten mich, was ich davon halten würde. Nach dem Lesen meinte ich, dass sie daraus lieber ein Filmtreatment als einen Roman machen sollten. Als dann die Initiative an den Start ging, haben wir es sofort eingereicht“, erinnert sich Produzentin Ingelore König.

Im Zentrum steht der zehnjährige Indianerfan Max, dessen Eltern sich vor kurzem getrennt haben. Als ihm zu Ohren kommt, dass die Karl-May-Festspiele einen neuen Darsteller für Winnetous Sohn suchen, beginnt er wie besessen für das Casting zu trainieren, weil er davon überzeugt ist, dass die Rolle seine Familie retten kann. Unterstützt wird er vom gleichaltrigen Morten, der Indianer eigentlich doof findet, aber schon bald sein bester Freund wird. Am 12. August ging „Winnetous Sohn“ unter der Regie von André Erkau als erstes Projekt der Initiative „Der besondere Kinderfilm“ in Dreh. Als Senderpartner stiegen ZDF und Ki.KA ein, Fördergelder für die Produktion gewährten MDM,

FFHSH, FFA, BKM und DFFF. Obwohl Erkau zuvor keinen Kinderfilm inszeniert hatte, war er für Ingelore König der Wunschkandidat. „Ich fand besonders ‚Das Leben ist nichts für Feiglinge‘ grandios. Ich war mir sicher, dass er sowohl den Humor und die Situationskomik als auch die tragische Seite, nämlich die Trennung von Eltern und ihre Auswirkungen auf ein Kind, optimal hinbekommt“, so die Produzentin, die betont, dass der Film „keine Hommage an alte Winnetou-Filme“ darstellt. Auch für Erkau soll er „nicht nur skurril sein, sondern gleichzeitig ans Herz gehen. In meinen bisherigen Arbeiten war es mir stets wichtig, sehr dicht an den Figuren zu bleiben und auf humorvolle Weise die Tragik im Alltäglichen herauszuarbeiten. Das ist auch hier mein Ziel gewesen.“ Darüber hinaus erzähle der Film in seinen Augen eine klassische Heldengeschichte, in der sich „die Hauptfigur gegen jede Chance an einen Traum heranwagt“. Verkörpert wird Max von Newcomer Lorenzo Germeno aus München, der sich wie sein Filmcharakter einem Casting unterziehen musste und sich dabei gegen über 100 Mitbewerber durchsetzte. Seinen Freund Morten spielt Tristan Göbel („Westen“, „Rico, Oskar und die Tieferschatten“), weitere zentrale Rollen bekleiden Alice Dwyer, Christoph Letkowski, Armin Rohde, Uwe Ochsenknecht und Kathi Angerer. Das Gros der 33-tägigen Dreharbeiten fand bis Ende September in der Harz-Region in Sachsen-Anhalt statt. Neben der Westernstadt Pullman City am Ostrand von Hasselfelde und den Sandhöhlen bei Blankenburg kam auch das auf dem Hexentanzplatz gelegene Bergtheater Thale zum Einsatz, wo sich Max Indianerstücke mit seinen Eltern ansieht. Die Szenen auf „Evis Ranch“, dem Indianercamp, wo sich Max und Morten kennenlernen, entstanden in Schleswig-Holstein.

Schon ab dem 9. April 2015 soll „Winnetous Sohn“ über den Verleih Weltkino die große Leinwand erobern. Die Voraussetzungen scheinen gegeben: „Gespräche mit Kinobetreibern haben ge-

zeigt, dass in der Nachmittagschiene ein Mangel an Kinderfilmen besteht“, weiß Dietmar Güntsche, einer der Geschäftsführer von Weltkino. Zudem sicherte sich der Film den mit 5.000 Euro dotierten Preis für das beste Marketingkonzept, der im Rahmen der Initiative „Der besondere Kinderfilm“ von der MDM und der Teleepool GmbH ausgelobt wurde. „Wir haben es ganz individuell auf den Charakter unserer Geschichte zugeschnitten“, erklärt Ingelore König. „Zunächst hatten wir den Casting-Aufruf über eine eigens gestaltete Website gestartet und ein Logo entwickelt, das jetzt vom Verleih übernommen wurde. Später haben wir in einem Blog täglich über die Dreharbeiten berichtet.“ Wenn „Winnetous Sohn“ am 9. April im Kino anläuft, werden unzählige Indianerfans nicht nur die Kinos, sondern auch die Buchhandlungen stürmen, prognostiziert König. Dann erscheint zeitgleich der Roman zum Film.



Cover-Entwurf für den Roman:
„Winnetous Sohn“



ORIGINALGETREUE NEUADAPTION – „HEIDI“

Zwei Jahre nach „Das kleine Gespenst“ drehte Alain Gsponer im September und Oktober wieder in Mitteldeutschland. In Quedlinburg, Halberstadt sowie Altenburg inszenierte der Regisseur Teile der Neuauflage eines weiteren Kinderbuchklassikers: „Heidi“ entsteht als schweizerisch-deutsche Koproduktion von Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion, Zodiac Pictures und Studiocanal.

Die „Heidi“-Romane von Johanna Spyri gehören zu den beliebtesten Kinderbüchern der Welt. Die beiden Werke aus den Jahren 1880 und 1881 um ein Waisenmädchen, das bei seinem Großvater in den Schweizer Bergen aufwächst, wurden in über 50 Sprachen übersetzt. Zur ersten Kino-Adaption kam es bereits 1920 in den

USA. Seitdem entstanden zahlreiche weitere Filme, TV-Serien, Zeichentrick-Versionen, Comics und sogar Musicals. Fast alle haben jedoch mit Spyris Vorlagen nicht viel gemeinsam. „Es war an der Zeit, wieder eine originalgetreue Verfilmung in Angriff zu nehmen“, sagt Produzentin Uli Putz von der Münchner

Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion. „Wir wollten so nah wie möglich an den Büchern bleiben und ein authentisches Bild der Zeit zeichnen, in denen sie spielen, anstatt das verkitschte ‚Heidi‘-Bild zu bedienen, das oft in den Köpfen der Leute vorherrscht.“ Den Stein ins Rollen brachte eine Produktionsfirma aus Heidis Heimat: Mit der in Zürich ansässigen Zodiac Pictures Ltd. hatten Claussen+Wöbke+Putz 2012 bereits die Otfried-Preußler-Adaption „Das kleine Gespenst“ realisiert. Deren Regisseur Alain Gsponer inszeniert nun auch „Heidi“ nach einem Drehbuch seiner Kollegin Petra Volpe. Der 38-jährige Eidgenosse, der 1998 einen dreiminütigen „Heidi“-Animationsfilm als Schweizer Imagewerbung gedreht hatte, verbindet mit dem Stoff persönliche Erfahrungen: „Mein Vater ist Bergbauer und war als Kind daselbe wie Heidis bester Freund Geißenpeter, also Ziegenhirt. Wir haben eine Almhütte, wo ich dieses Leben selbst kennengelernt habe. Obwohl die Schweiz heute so ein reiches Land ist, musste mein Vater in den fünfziger Jahren noch Hunger leiden. Daher ist mir der Aspekt der Standesunterschiede, der in Johanna Spyris Romanen anklingt, sehr wichtig. Ich sehe ‚Heidi‘ nicht als Heimatfilm, sondern eher als Sozialdrama an.“

Als Titelheldin ist die neunjährige Schweizerin Anuk Steffen zu sehen, die in einem langwierigen Casting-Prozess aus mehreren Hundert Bewerbern ausgewählt wurde. „Es ist ihr erster Film, aber sie hat ihre Aufgabe ganz wunderbar gemeistert“, lobt Uli Putz. Der Almöhi, ihr eigenbrötlerischer Großvater, wird von Bruno Ganz verkörpert, der Geißenpeter von Quirin Agrippi. Die Rollen der Frankfurter Familie Sesemann wurden ausschließlich mit deutschen Darstellern besetzt: Isabelle Ottmann spielt die gelähmte Tochter Klara, der Heidi wieder neuen Lebensmut gibt, den Part ihres Vaters, eines wohlhabenden Geschäftsmannes, hat Maxim Mehmet übernommen. Hinzu kommen Hannelore Hoger als Klaras Großmama, Katharina Schüttler als gestrenges Kindermädchen Rottenmeier sowie Peter Lohmeyer als Diener Sebastian.

Wie schon bei „Das kleine Gespenst“ gehörte das sachsen-anhaltinische Quedlinburg zu den Drehorten in Mitteldeutschland. Es wird im Film zum Frankfurt am Main des späten 19. Jahrhunderts. „Viele Gebäude in der Stadt stammen aus der Zeit, die wir erzählen. Wir haben uns im Zuge der Recherchen alte Stiche von Frankfurt am Main angeschaut, und die Ähnlichkeit war erstaunlich, auch was die Fachwerkbauten anbelangt. Die Lage der Kirche zum Marktplatz ist ebenfalls ideal“, freut sich Putz. Die Außenaufnahmen der Villa Sesemann wurden in Halberstadt gefilmt, die Innenszenen in einem Haus im thüringischen Altenburg. Das Interieur der Almhütte, in der Heidi mit ihrem Großvater lebt, baute das Team in den Eisbach-Studios in München nach, während die zahlreichen Szenen auf der Alm und im nahegelegenen Dorf im Schweizer Kanton Graubünden entstanden, wo Spyris Romane angesiedelt sind. Gemeinsam mit Kameramann Matthias Fleischer legte Alain Gsponer Wert darauf, große, attraktive Kinobilder zu kreieren, in denen die Dimensionen des gezeigten Raums von besonderer Bedeutung sind. „Der Almöhi kann nicht ins Dorf hinunter, Heidi wurde nach dem Tod ihrer Eltern in Bad Ragatz quasi eingesperrt. Als sie das erste Mal auf die Alm kommt, fühlt sie totale Freiheit. Auch Klara macht später diese Erfahrung. Es geht in dem Stoff sehr stark um Enge und darum, aus ihr auszubrechen. Das ist ein spannender Aspekt, der in den bisherigen Verfilmungen nie eine Rolle spielte“, findet der Regisseur. Nach knapp 50 Drehtagen, von denen fast die Hälfte in Mitteldeutschland stattfanden, fiel am 25. Oktober die letzte Klappe. Ins Kino soll „Heidi“ voraussichtlich am 3. Dezember 2015 kommen. Den Verleih in Deutschland übernimmt StudioCanal, die zugleich als Koproduzent fungieren. Unterstützt wurde das Projekt von der MDM, dem FFF Bayern, der FFA, dem DFFF, dem Bundesamt für Kultur der Zürcher Filmstiftung, dem SRF, Radiotelevisiun Svizra Rumantscha, Teleclub, dem Kanton Graubünden und Luzern sowie von Suissimage und MEDIA.

◀ Am Set von „Heidi“, v.l.: Alain Gsponer, Quirin Agrippi, Anuk Steffen und Bruno Ganz

DIE DINGE HINTERFRAGEN – „LIMBO“

REGISSEUR HENRI STEINMETZ
IM INTERVIEW

Teile von „Limbo“ sind in Halle (Saale) entstanden. Ist es etwas Besonderes, sein Kinodebüt auch an dem Ort zu drehen, wo man aufgewachsen ist?

Da ich die letzten gut zehn Jahre hauptsächlich in Wien verbracht habe, war es für mich schon eine Rückkehr zu den heimatischen Wurzeln. Es ist definitiv etwas Anderes, als in Berlin oder irgendwo im Ausland zu drehen. Andererseits haben wir die Handlung des Films nicht konkret verortet. Er spielt allgemein in der Großstadt und soll auch nichts von einem Sozialdrama an sich haben. Mir war von Anfang an wichtig, dass wir keine klassischen Erklärungsmuster bedienen.

Was hat Sie an dem Stoff überzeugt?

Die große Sehnsucht der Figuren nach einem Familienleben, nach Sicherheit und Klarheit. Doch gleichzeitig zeigen sie noch ein verspieltes, fast infantiles Verhalten, obwohl sie schon über 20 sind. Das kam mir von meiner eigenen Biographie bekannt vor. Auch deshalb fand ich die Geschichte und die Tatsache, dass die Figuren in ihrem Streben am Ende scheitern, sehr berührend.

Worauf haben Sie bei der Inszenierung besonderen Wert gelegt?

Ich wollte mich vor allem auf die Energien und Stimmungen innerhalb der Gruppe konzentrieren, um den einzelnen Szenen emotionale Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit zu verleihen. Das fängt schon damit an, wie jemand einen Raum betritt und sich hinsetzt. Da Lösungen zu finden, die den Stimmungen der jeweiligen Szene entsprechen, war eines unserer Hauptanliegen. Schließlich handelt es sich um einen Ensemblefilm, der von den Schauspielern, allen voran unseren fünf begabten Jungdarstellern, getragen wird.

Sie haben bei Michael Haneke Regie und bei seinem langjährigen Kameramann Christian Berger Kamera studiert. Ist man da automatisch von ihren Filmen beeinflusst?

Die Genauigkeit, mit der Michael Haneke zu Werke geht, besonders bei der Arbeit mit seinen Schauspielern, hat mich sicher beeinflusst. Er legt großen Wert darauf, wach zu sein, die Dinge immer wieder zu hinterfragen und neu zu durchdenken, anstatt sich auf einfachen Lösungen auszuruhen. Thematisch und stilistisch befindet ich mich aber schon woanders. Ich mag beispielsweise den magischen Realismus und arbeite gern mit surrealen Überhöhungen. In dieser Hinsicht unterscheide ich mich stark von Michael Haneke.

Der gebürtige Hallenser Henri Steinmetz studierte bis 2002 zunächst Freie Malerei/Grafik an der Kunsthochschule Burg

Giebichenstein, bevor er im Anschluss ein Regie- und Kamerastudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien absolvierte. Zu seinen Dozenten gehörte Regisseur Michael Haneke, bei dessen vielfach prämiertem Film „Das weiße Band“ er ein Regie- und Castingpraktikum durchlief. Mit dem Drama „Limbo“ gibt Steinmetz sein Regiedebüt. Das Drehbuch für die Produktion von X Filme Creative Pool und Antonius Buchwieser Film in Koproduktion mit Cine Plus und dem BR verfasste Andreas Sinakowski. Es handelt von einer fünfköpfigen Gruppe Jugendlicher, die einen ganzen Tag lang ziellos, aber voll wilder Energie durch eine namenlose Großstadt streunen. Am Ende des schwülen Sommertages entladen sich ihre aufgestauten Emotionen in einem eruptiven Akt der Gewalt, nach dem nichts mehr so ist wie zuvor. Gespielt wird das Quintett von Franz Rogowski, Jonas Dassler, Maresi Riegner, Jordan Elliot Dwyer und Emanuel Schiller. Die 27-tägigen Dreharbeiten fanden im September und Oktober komplett in Leipzig, Altenburg, Halle (Saale), dem nahegelegenen Schloss Quetzdölsdorf sowie in Bad Schmiedeberg statt. Gefördert wurde „Limbo“ von MDM, Kuratorium Junger Deutscher Film, BKM und DFFF. Die Kinoauswertung übernimmt X Verleih.

Wo werden diese Vorlieben in „Limbo“ deutlich?

Es tritt zum Beispiel in einer Szene ein Wetterwirbel in einem Innenraum auf, was ja eigentlich nicht realistisch ist. Er erfüllt den Raum mit einer Art unterschwelliger Bedrohung, fast im Stile von Hitchcocks „Die Vögel“. Auch das Agieren der Darsteller wirkt in manchen Momenten nicht hundertprozentig real, sondern hat etwas von gespielter Zeitlupe. Gemeinsam mit Bernhard Keller habe ich versucht, Bilder zu erschaffen, die am besten illustrieren, was wir erzählen möchten. Ich wollte unbedingt einen versierten Kameramann wie ihn an meiner Seite haben, weil ich durch mein früheres Kunststudium generell eher ein visueller Typ bin. Außerdem haben wir beim Dreh viel mit Plansequenzen gearbeitet, anstatt die Szenen in Einstellungen aufzulösen. Ich mag Fahrten, weil man so die Dinge in Echtzeit sieht. Aber es war eben von der Umsetzung her auch anspruchsvoller, weil wir quasi die einzelnen Bilder im Bild bauen und Vordergrund, Hintergrund sowie Bewegungen genau aufeinander abstimmen mussten.





In fünf europäischen Ländern, darunter auch Deutschland, entstand im Spätsommer das von der Leipziger Firma Rohfilm koproduzierte Drama „History's Future“. Der collagenhafte Mix aus Spielfilm, dokumentarischen Passagen und essayhaften Einschüben ist das Kinodebüt der bildenden Künstlerin Fiona Tan.

Die gebürtige Indonesierin, die seit vielen Jahren in Amsterdam lebt, machte sich in der internationalen Kunstszene mit Film- und Videoinstallationen sowie mit fotografischen Arbeiten einen Namen. Rohfilm-Produzent Benny Drechsel wurde erstmals 2009 während der Biennale in Venedig auf sie aufmerksam. „Im Holländischen Pavillon waren zwei riesige Videoprojektionen von ihr zu sehen, vor denen sich begeisterte Menschen aller Altersgruppen drängten“, erzählt er. 2013 begegnete Drechsel Fiona Tan zufällig beim Rotterdamer Koproduktionsmarkt Cinemart, wo sie mit ihrer Produzentin Floor Onrust (Family Affair Films) das Spielfilmvorhaben „History's Future“ vorstellte. „Da fiel mir mein Erlebnis in Venedig wieder ein und machte mich entsprechend neugierig.“ Als Onrust mit dem Projekt später am Produzenten-Workshop ACE in Halle (Saale) teilnahm, fiel auf Seiten von Rohfilm die endgültige Entscheidung für das formal und inhaltlich ungewöhnliche Projekt. Als zweiter Koproduzent stieg die irische Firma Vico Films ein. Wie viele Arbeiten Tans kreist „History's Future“ um die Themen Identität, Erinnerung und Geschichte. Protagonist ist ein namenloser Mann, der nach einem brutalen Überfall sein Gedächtnis verloren hat. Von allen nur MP (Missing Person) genannt, kehrt er nach einem Krankenhausaufenthalt in sein vermeintliches Zuhause zu Ehefrau Anna zurück. Doch da er die Identität, die ihm zugewiesen wird, nicht akzeptieren kann, schickt ihn das Drehbuch, das Fiona Tan mit Jonathan Romney verfasste, auf eine Odyssee durch Europa, die ihm nicht nur Erkenntnisse über sich selbst, sondern auch über die Komplexität des Lebens in der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts beschert. Gespielt wird MP vom Iren Mark O'Halloran, in weiteren Rollen sind namhafte Darsteller wie Denis Lavant („Die Liebenden von Pont-Neuf“), Anne Consigny („Schmetterling und Taucherglocke“) und Johanna ter Steege („Spurlos verschwunden“) zu sehen. Neben Spanien, Irland, Holland und Frankreich machten die Dreharbeiten im September auch in Mitteldeutschland Station. In Leipzig kamen dabei gleich mehrere Locations zum Einsatz, unter anderem das ehemalige Bundeswehrkrankenhaus, wo das Erwachen der Hauptfigur inszeniert wurde. Auch im Einkaufspark Nova Eventis bei Günthersdorf

sowie in der Nähe von Dresden drehten die Regisseurin und ihr Team diverse Szenen. Die so entstandenen Passagen mit Spielfilmcharakter sollen am Ende um dokumentarische Sequenzen, die Tan bereits in der Recherchephase filmte, und Archivmaterial ergänzt werden, verrät Drechsel: „So werden beispielsweise alte Aufnahmen aus den Zeiten des Zweiten Weltkriegs Verwendung finden. Der Hauptteil von ‚History's Future‘ wird aber fiktiver Natur sein. Es gibt eine Szene, wo der Protagonist mit einem Filmwissenschaftler über das Thema Kino redet. In diesem Moment bewegen wir uns sogar auf einer Metaebene.“

Das Collagenhafte des Films wird durch die miteinander kombinierten Ausgangsmaterialien noch zusätzlich betont. Während Tan die regulären Dreharbeiten mit einer Arri Alexa bestritt, stammt der Rest der Einstellungen von kleineren Digitalkameras oder wie im Falle der Archivbilder von 35mm-, 16mm- und Super 8-Kameras. Die vielgestaltige Form von „History's Future“ solle den fragmentarischen, sich stetig wandelnden Zustand der heutigen Welt widerspiegeln, so Drechsel. „Wir als Rohfilm sind immer auch daran interessiert, die Grenzen des Kinos auszuloten und deshalb offen für ungewöhnliche Projekte. Was die Länge und die episodische Erzählstruktur anbelangt, ist es durchaus ein klassischer Kinofilm. Andererseits zeigt er eine narrative und formale Offenheit, die mit ihrer Abstraktheit eher der Videokunst nahe steht. Das sorgt für einen Mehrwert im Vergleich zum herkömmlichen Erzählkino“, findet der Produzent. „Es gab in den letzten Jahren einige bildende Künstler, die das Kino bereichern haben, wie zum Beispiel Steve McQueen. Da sind wirklich spannende Sachen entstanden. Solche Leute gehen freier im Kopf an Filme heran als jemand, der von der Filmhochschule kommt.“

Bei der Auswertung soll dem Rechnung getragen werden. Nicht nur in Programmkinos, auch in Galerien und Museen sind Vorführungen des Films angedacht, um Kunstfans zu erreichen. „Die Verschränkung beider Welten eröffnet uns zusätzliche Marketing- und Distributionswege“, ist sich Drechsel sicher. Gefördert wurde „History's Future“ von der Mitteldeutschen Medienförderung, der Dommering Foundation, dem Mondriaan Fonds, dem Netherlands Film Fund sowie dem SNS REAAL Fonds.

CREATIVE EUROPE MEDIA-NEWS



Im Fokus: Neue Koproduktionsfonds

Zum ersten Mal lancierte Creative Europe MEDIA 2014 einen Aufruf, der sich an europäische Koproduktionsfonds richtete. Fünf Antragsteller – allesamt Filmfestivals – erhielten schließlich für neue Fördermechanismen eine Unterstützung von insgesamt 1.310.000 Euro. Die Gemeinsamkeit: Alle Fonds fördern die Produktion und den Vertrieb internationaler Koproduktionen. Pünktlich zum 10. Geburtstag kann der World Cinema Fund der Berlinale mit WCF Europe seinen Spielraum erweitern. Die wichtigste Änderung betrifft die Ausweitung der antragsberechtigten Produzenten und Verleihfirmen auf die 33 Mitgliedsländer von Creative Europe MEDIA. Bislang konnten nur deutsche Firmen beim WCF beantragen. Mit WCF Europe also wird ab 2015 die Zusammenarbeit von europäischen Produzenten und Regisseuren mit Filmemachern aus den WCF-Regionen Latein- und Mittelamerika, karibische Länder, Mittlerer Osten, Kaukasus, Zentral- und Südost-Asien sowie Weißrussland, Moldawien und der Ukraine gestärkt. Der IDFA Bertha Fund Europe in Amsterdam ist offen für kreative Dokumentarfilmprojekte, an denen europäische Produzenten mit Produzenten aus Entwicklungsländern und den osteuropäischen Ländern Albanien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Mazedonien, Montenegro oder Ukraine zusammenarbeiten. Hubert Bals Fund + Europe, Rotterdam, zielt auf Spielfilmprojekte aus Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Mittleren Osten und Teilen Osteuropas, gern Debüts oder zweite Filme von Filmemachern. Bei der Produktionsförderung können europäische Koproduzenten mit minoritärer Beteiligung bis zu 55.000 Euro beantragen. Der Sarajevo City of Film Fund richtet sich speziell an südosteuropäische Spielfilmprojekte, die sich für Koproduktionen mit Regionen wie dem Mittleren Osten, Nordafrika, Nord- und Südamerika, Indien und Ostasien eignen.



Bosnien und Herzegowina gehört zu den neueren Mitgliedsländern von Creative Europe MEDIA. Der Torino Film Lab Distribution Fund zielt ausschließlich auf Projekte, die zuvor bei den TorinoFilmLabs teilgenommen haben. Wichtige Einreichtermine der Fonds für Produktionen sind u. a. der 1. Februar 2015 (IDFA Bertha Fund Europe), 26. Februar 2015 (WCF Europe) und der 01. April 2015 (HBF + Europe). Weitere Informationen gibt es beim Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg.

Aktuelle Informationen beim
Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg
(vormals MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg),
Telefon: 0331-7438750, info@ced-bb.eu und
www.creative-europe-deutschland.de

CREATIVE EUROPE-TICKER: + + + Der Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg veranstaltet am 5. Dezember 2014 in Leipzig einen **Produzenten-Workshop** für die Einreichrunden Development und TV-Programming (Januar 2015). Interessenten für den Workshop können sich mit Projekt anmelden bei: info@ced-bb.eu + + + **Aktuelle Förderergebnisse:** Bei den jüngsten Aufrufen für selektive Verleihförderung, Projektentwicklung, Aus- und Fortbildung, Promotion und Märkte sind an deutsche Empfänger Förderungen in Höhe von rund 4,7 Mio. Euro geflossen, darunter an die Filmfestivals in Dresden, Leipzig und Chemnitz. + + + **Neue Aufrufe und Einreichtermine:** Anträge für Projektentwicklung können bis zum 15. Januar und 16. April, für TV Programming bis zum 13. Januar und 28. Mai 2015 eingereicht werden, weitere Aufrufe werden in Kürze veröffentlicht. + + + Mit dem Arbeitsbeginn der neuen EU-Kommission übernimmt die Generaldirektion Kommunikationsnetze, Inhalte und Technologien (DG Connect) unter EU-Kommissar **Günther Oettinger** die Zuständigkeit für Creative Europe MEDIA. + + + Die Balkanstaaten **Albanien** und **Montenegro** sind ab sofort Mitglied von Creative Europe MEDIA. + + + Aktuelle Informationen beim Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg (vormals MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg), Tel. 0331-7438750, info@ced-bb.eu und www.creative-europe-deutschland.de + + +

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN

20.10.2014

PRODUKTION

In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte

Serie

Antragsteller: SAXONIA MEDIA Filmproduktion GmbH, Drehbuch/Regie: div.
Fördersumme: 500.000,00 €

Einsamkeit und Sex und Mitleid

Tragikomödie

Antragsteller: herzfeld productions/OPAL Filmproduktion Halle GmbH, Drehbuch: Helmut Krausser, Lars Montag, Regie: Lars Montag
Fördersumme: 480.000,00 €

Paula

Drama

Antragsteller: Kinderfilm GmbH,
Drehbuch: Stefan Kolditz, Stephan Suschke,
Regie: Christian Schwochow
Fördersumme: 480.000,00 €

Vor der Morgenröte

Drama

Antragsteller: X Filme Creative Pool GmbH,
Drehbuch: Maria Schrader, Jan Schomburg,
Regie: Maria Schrader
Fördersumme: 450.000,00 €

Gravitation – Auf den Spuren Albert Einsteins

Edutainment

Antragsteller: Softmachine Immersive Productions GmbH, Drehbuch/Regie: Peter Popp
Fördersumme: 150.000,00 €

PRODUKTION/ NACHWUCHS

Family

Thriller

Antragsteller: Pallas Film GmbH,
Drehbuch/Regie: Veronica Kedar
Fördersumme: 400.000,00 €

In der Mitte des Flusses

Drama

Antragsteller: Weydemann Bros. GmbH,
Drehbuch/Regie: Damian John Harper
Fördersumme: 180.000,00 €

Touch me not

Drama

Antragsteller: Rohfilm GmbH,
Drehbuch/Regie: Adina Pintilie
Fördersumme: 155.000,00 €

Chris the Swiss

Animadok

Antragsteller: ma.ja.de. Filmproduktions GmbH,
Drehbuch/Regie: Anja Kofmel
Fördersumme: 150.000,00 €

Satiesfiktionen – Spaziergänge mit Erik Satie

Musik-Dokumentarfilm

Antragsteller: ACCENTUS Music GmbH & Co. KG,
Drehbuch: Anne-Kathrin Peitz,
Regie: Youlian Tabakov, Anne-Kathrin Peitz
Fördersumme: 120.000,00 €

Oblivion Verses

Drama

Antragsteller: Endorphine Production GmbH,
Drehbuch/Regie: Alireza Khatami
Fördersumme: 95.000,00 €

PROJEKTENTWICKLUNG

18 – Moderne Zeiten (AT)

Doku-Mehrteiler

Antragsteller: LOOKS Film & TV Produktion GmbH, Drehbuch/Regie: Jan Peter
Fördersumme: 97.500,00 €

DREHBUCH

Kollwitz

Animadok

Antragsteller: Yury Winterberg,
Autor: Yury Winterberg
Fördersumme: 25.000,00 €

Mücke und Johnny

Jugendfilm

Antragsteller: Schiwago Film GmbH,
Autorin: Angela Gilges
Fördersumme: 20.000,00 €

VERLEIH

Doktor Proktors Puspulver

Family Entertainment

Antragsteller: Senator Film Verleih GmbH,
Regie: Arild Fröhlich
Fördersumme: 100.000,00 €

Bibi & Tina: Voll verhext!

Family Entertainment

Antragsteller: DCM Film Distribution GmbH,
Regie: Detlev Buck
Fördersumme: 90.000,00 €

Die Wolken von Sils Maria

Drama

Antragsteller: NFP marketing & distribution GmbH, Regie: Olivier Assayas
Fördersumme: 70.000,00 €

Winterschlaf

Drama

Antragsteller: Weltkino Filmverleih GmbH,
Regie: Nuri Bilge Ceylan
Fördersumme: 35.000,00 €

Wir sind jung. Wir sind stark.

Drama

Antragsteller: Zorro Film GmbH,
Regie: Burhan Qurbani
Fördersumme: 35.000,00 €

Wir waren Könige

Thriller

Antragsteller: Summiteer Films GmbH,
Regie: Philipp Leinemann
Fördersumme: 10.000,00 €

SONSTIGE MASSNAHMEN

Berlinale Co-Production Market

Antragsteller: Int. Filmfestspiele Berlin GmbH
Fördersumme: 50.000,00 €

Fimkunsttage Sachsen-Anhalt

Antragsteller: Filmkunst e.V.
Fördersumme: 20.000,00 €

Kurzfilm –

Promotion, Service, Koordination

Antragsteller: AG Kurzfilm e.V.
Fördersumme: 17.000,00 €

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

AKTUELLE KINOSTARTS



Waiting For The Sea

Drama, Deutschland/Russland/Frankreich/
Belgien/Ukraine/Kasachstan 2012
Kinostart: 11.12.2014, Verleih: Pallas
Regie: Bakhtiar Khudoijnazarov



Die Wolken von Sils Maria

Drama, Deutschland/Frankreich/Schweiz 2014
Kinostart: 18.12.2014, Verleih: NFP (Filmwelt)
Regie: Olivier Assayas



Bibi & Tina – Voll verhext!

Kinderfilm, Deutschland 2014
Kinostart: 25.12.2014, Verleih: DCM
Regie: Detlev Buck



Doktor Proktors Puspulver

Kinderfilm, Norwegen/Deutschland 2014
Kinostart: 15.01.2015, Verleih: Senator
Regie: Arild Fröhlich



Wir sind jung. Wir sind stark.

Drama, Deutschland 2014
Kinostart: 22.01.2015, Verleih: Zorro (24 Bilder)
Regie: Burhan Qurbani



Da muss Mann durch

Komödie, Deutschland 2014
Kinostart: 29.01.2015, Verleih: Warner
Regie: Marc Rothemund

Los Angeles

Drama, Deutschland/Mexiko 2014
Kinostart: 29.01.2015, Verleih: Farbfilm
Regie: Damian John Harper

EINREICHTERMINE MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG

- ▶ **22.01.15** (Beratung bis 08.01.15), Vergabe am 15.04.15
- ▶ **09.04.15** (Beratung bis 25.03.15), Vergabe am 22.07.15
- ▶ **09.07.15** (Beratung bis 25.06.15), Vergabe am 14.10.15

VERANSTALTUNGEN IN MITTELDEUTSCHLAND

- 05.12.14** Rückblick auf das Förderjahr/MDM Branchentreff, Leipzig, www.mdm-online.de
- 08.–11.04.15** 12. KURZSUECHTIG Festival, Leipzig www.kurzsuchtig.de
- 14.–29.04.15** 26. Filmfest Dresden www.filmfest-dresden.de
- 04.–06.05.15** Medientreffpunkt Mitteldeutschland, Leipzig www.medientreffpunkt.de
- 31.05.–06.06.15** 23. Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ, Erfurt & Gera www.goldenerspatz.de
- 14.–18.09.15** 15. Filmkunstmesse Leipzig www.filmkunstmesse.de
- 05.–11.10.15** 20. SCHLINGEL, Chemnitz www.ff.schlingel.de
- 26.10.–01.11.15** 58. DOK Leipzig – Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm www.dok-leipzig.de

WWW.MDM-ONLINE.DE

IMPRESSUM

MDM Infomagazin Trailer
Herausgeber: Manfred Schmidt
Mitteldeutsche Medienförderung GmbH
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: info@mdm-online.de
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Leipzig
Redaktionsleitung: Oliver Rittweger

Autoren dieser Ausgabe: Alexander Kolbe, Mirja Frehse, Nikola Mirza
Bildnachweis: Die Fotos der geförderten Filme und Veranstaltungen stellen uns freundlicherweise die Produzenten, Verleiher, Filmemacher und Veranstalter zur Verfügung.
Weitere Fotos: Hubert Burda Media (S. 4), Jirka Jansch (S. 5), Uwe Frauendorf (S. 6), Joachim Blobel (S. 13), Ulrike Janetzki (S. 14), X Filme Creative Pool (S. 22)

Redaktionsschluss: 19.11.2014
Gestaltung: VISIONAUTEN GbR
Druck: Druckpartner Maisele GmbH
Anzeigen: Mitteldeutsche Medienförderung GmbH, Oliver Rittweger
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: oliver.rittweger@mdm-online.de
Anzeigenpreise:
Preisliste Nr. 5, gültig ab 01.01.2011

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich
nächste Ausgabe 01/2015
Redaktionsschluss: 21.01.2015
Erscheinungstag: 05.02.2015
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandtes Material (Manuskripte, Bilder etc.) wird keine Haftung übernommen. Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



Mitteldeutsche
Medienförderung

REGIONAL NATIONAL INTERNATIONAL

*Wir wünschen allen Lesern
frohe Festtage und
ein erfolgreiches Jahr 2015!*

*Wir danken für die freundliche Unterstützung
des Rückblicks auf das Förderjahr und
MDM Branchentreffs 2014*



www.mdm-online.de